

# **Erfahrungsbericht über den Schulversuch**

## **„Inklusiver Unterricht und inklusive Erziehung“**

**in Steglitz – Zehlendorf für das Schuljahr 2011/12**



**Leitung:** Frau Lehmann, Schulrätin 06 I 2

**Koordination:** Marion Thiel-Blankenburg, Schulleitern 06S 04

### **beteiligte Schulen:**

Alt-Lankwitzer - GS (06G20)  
Conrad – GS (06G05)  
Mercator – GS (06G30)  
Pestalozzi – Schule (06S01)  
Paul-Braune-Schule (06S04)  
Rothenburg – GS (06G16)  
Sachsenwald – GS (06G14)

### **Schulleitungen:**

Frau Efinger  
Herr Dr. Plessen  
Frau Friedrich  
Frau Wedekind  
Frau Thiel-Blankenburg  
Frau Heinze  
Herr Bobusch

## **Gliederung**

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	S. 3
<b>2</b>	<b>Erfahrungsberichte der beteiligten Schulen</b>	S. 4
2.1	Conrad-Grundschule (06G05)	S. 4
2.2	Sachsenwald-Grundschule (06G14)	S. 7
2.3	Rothenburg-Grundschule (06G16)	S. 10
2.4	Alt-Lankwitzer-Grundschule (06G20)	S. 14
2.5	Mercator-Grundschule (06G30)	S. 17
2.6	Pestalozzi-Schule, Grundschulteil (06S01)	S. 22
2.7	Förderzentrum Paul-Braune-Schule (06S04)	S. 31
<b>3</b>	<b>Koordination und Begleitung des Schulversuchs</b>	S. 32
3.1	Steuerungsgruppe „Schulversuch Inklusion“	S. 32
3.2	Fortbildung, Begleitung, Beratung der Lehrerteams an den Inklusionsschulen	S. 34
3.3	Netzwerk	S. 54
<b>4</b>	<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>	S. 64
<b>5</b>	<b>Ausblick in das Schuljahr 2012/13</b>	S. 65
<b>6</b>	<b>Anhang</b>	S. 66

## **1 Einleitung**

Im Schuljahr 2011/12 befinden wir uns im 2. Jahr des Schulversuchs „Inklusive Pädagogik und Erziehung in Steglitz-Zehlendorf“. An den Berichten der sechs am Schulversuch teilnehmenden Schulen ist zu erkennen, dass eine positive Weiterentwicklung des pädagogischen Angebots und der Haltung gegenüber inklusiven Prozessen stattgefunden hat. Dabei haben sich die engmaschige Begleitung der Schulen durch die Multiplikatorinnen für inklusive Pädagogik sowie die Strukturen in der Koordinierung und Steuerung bewährt, so dass ein tragfähiges Netzwerk weit über den Schulrahmen hinaus gebildet werden konnte. Nach der Gründungsphase hat sich das Netzwerk mit über 30 Kooperationspartner/innen aus unterschiedlichen Institutionen, Fachdiensten, Interessensvertretungen und bürgerschaftlich engagierten Mitgliedern neu konstituiert und ist nach die Phase der Umsetzung von Zielen und Aufgaben in konkrete Aktionsprogramme eingestiegen. Darüber hinaus haben einzelne Kooperationspartner bereits mit neuen, inklusiven Angeboten reagiert und damit zum Veränderungs- und Umsteuerungsprozess einen wichtigen Beitrag geleistet. So hat z.B. der Gesundheitsbereich durch den KJGD ein präventives Angebot zur Förderung der Motorik und Wahrnehmung an den Schulen verankert und ein Konzept zur Begleitung von Schulen durch ein Schulgesundheitsteam entwickelt.

Um den Prozess der Entwicklung der inklusiven Pädagogik und Erziehung in der Region gut begleiten zu können, wurde ein Antrag auf Einrichtung eines Beratungs- und Unterstützungszentrums an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft gestellt.

Außerdem wurde durch SenBJW ein Antrag auf Erweiterung des Schulversuchs bezogen auf die beiden nächsten Jahrgänge zum Schuljahr 2012/13 befürwortet.

Der Bericht enthält unter Punkt 2 die Darstellungen der Schulen. Im Rahmen der Steuerungsgruppe „Schulversuch Inklusion“ entstand bezogen auf diesen Punkt eine gemeinsame Gliederung, die der besseren Lesbarkeit dienen soll. Die vielfältigen Initiativen zur Koordination, Begleitung und Unterstützung werden in Punkt 3 beschrieben, gefolgt von einem Überblick über die über Veranstaltungen, die der Transparenz und der Kommunikation des Themas in der Öffentlichkeit diene. Der Bericht endet mit einem kurzen Ausblick in das Schuljahr 2012/13.

## **2     Erfahrungsberichte der beteiligten Schulen**

### **2.1   Conrad-Grundschule (06 G 05)**

#### **2.1.1 Was war unser Ziel?**

*Selbständige, fröhliche und zufriedene Kinder, die sich selbst und andere in ihrer Verschiedenheit akzeptieren und annehmen können und auf individuellem Niveau gefördert und gefordert werden.*

Im Schuljahr 2011/12 wollten wir die im ersten Halbjahr des letzten Schuljahrs begonnenen Projekte kontinuierlich weiterentwickeln und die inklusive Arbeit in allen Bereichen unserer Schule anstreben. Dabei wollten wir die Erfahrungen des ersten Jahrgangs des Schulversuchs nutzen, um zielgerichtet diesen und auch den nun am Schulversuch teilnehmenden Jahrgang zu begleiten.

#### **2.1.2 Wie waren die Bedingungen?**

Im Schuljahr 2011/2012 haben rund 300 Schülerinnen und Schüler die Conrad-Schule besucht. Von diesen haben 100 Kinder des 3. und 4. Jahrgangs am Schulversuch teilgenommen, die beiden 3. Klassen waren dabei mit 26 und 28 Kindern besonders stark. Zu den zwei Kindern mit einer Förderbedürftigkeit im Bereich "emotional-soziale Entwicklung" im 4. Jahrgang, kamen im 3. Jahrgang mindestens 6 Kinder mit einer Förderbedürftigkeit im Bereich "emotional-soziale Entwicklung" bzw. "Lernen" hinzu.

Mit Beginn des Schuljahrs haben wir schnell Ersatz für unsere Sonderpädagogin, die uns zum Ende des ersten Halbjahres des letzten Schuljahrs verlassen hatte, erhalten. Eine Sonderpädagogin mit 15 Wochenstunden wurde an unsere Schule versetzt und eine weitere Sonderpädagogin wurde mit 10 Wochenstunden von der Paul-Braune-Schule an die Conrad-Schule abgeordnet.

Zusätzlich stand uns weiterhin eine pensionierte Lehrerin zur Verfügung, die ehrenamtlich temporäre Angebote machen konnte.

#### **2.1.3 Welche Maßnahmen haben wir ergriffen?**

Nach der Durchführung von Lernstandserhebungen in allen Klassen, die von den Sonderpädagoginnen und den regionalen Inklusionsberaterinnen zu Beginn des Schuljahres begleitet wurden, wurde in großer Runde auf Vorschlag der Sonderpädagoginnen die Verteilung zusätzlicher Sonderpädagogik-Stunden besprochen und die Einrichtung von temporären Lerngruppen beschlossen (Temporäre Lerngruppen „Wahrnehmung und Konzentration“ und „phonologische

Bewusstheit“). Die Schülerinnen und Schüler wurden prozessbegleitend unterrichtet und die in den Klassen unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen kontinuierlich durch die Sonderpädagoginnen bzw. die regionalen Inklusionsberaterinnen in ihrer Arbeit unterstützt. Darüber hinaus fand Einzelförderung direkt im Unterricht statt. Aufgrund des erhöhten Unterstützungsbedarfs der 3. Klassen wurden erstmals nach gemeinsamer Überlegung mit der Koordinatorin der ergänzenden Betreuung zwei Erzieherinnen den Klassen zugeordnet. So konnte auch eine noch bessere Verzahnung zwischen Lehrerinnen und Lehrern und Erzieherinnen erreicht werden, die ein schnelles Reagieren in bestimmten Situationen ermöglichte.

Auch im Bereich der ergänzenden Betreuung wurden Maßnahmen für Schülerinnen und Schüler des 3. Jahrgangs nötig. So brauchten einige dieser Kinder mit einem Förderbedarf im Bereich "emotional-soziale Entwicklung" am Nachmittag eine klare räumliche Trennung untereinander, die einherging mit regelmäßiger individueller Rückmeldung an diese Kinder von Seiten der jeweiligen sie begleitenden Erzieherinnen.

Parallel hierzu haben verschiedene Schüler Angebote der Schulstation erhalten und konnten auch so in ihrer Entwicklung unterstützt werden.

Nach den Lernstandserhebungen zu Beginn des 2. Schulhalbjahres und der entsprechenden Auswertung wurden die Angebote insbesondere für den 3. Jahrgang noch einmal erweitert. Temporäre Lerngruppen wurden im Umfang von 2 bis 4 Stunden in der Woche mit den Schwerpunkten „Leseförderung“ mit der Blitzworterkennung und „Rechtschreibung und Wortschatzarbeit“ eingerichtet. Zusätzlich wurde Einzelförderung im Bereich Rechtschreibung gegeben.

Zur Koordinierung der Aktivitäten wurden an der Conrad-Schule mit Beginn des Schuljahrs regelmäßige Treffen der Schulleitung mit den Sonderpädagoginnen, der Koordinatorin der ergänzenden Betreuung und den beiden Mitarbeitern der Schulstation "Dschungel" durchgeführt.

#### **2.1.4 Welche Unterstützung haben wir erfahren?**

Schnelle Unterstützung haben wir bei der Umsetzung einer Sonderpädagogin und der Abordnung einer weiteren Sonderpädagogin erhalten, nachdem wir zuvor das 2. Schulhalbjahr ohne Sonderpädagogen auskommen mussten.

Insbesondere die beiden regionalen Inklusionsberaterinnen haben uns durch ihre vielfältige Arbeit unterstützt. So wurden die Lernstandserhebungen intensiv mit vorbereitet und begleitet.

Besonders wertvoll ist die Beratung der Kolleginnen und Kollegen nach der Auswertung der Ergebnisse zu bewerten, die den einzelnen Kindern zu Gute gekommen ist und zur weiteren Individualisierung des Unterrichts beigetragen hat. Durch die Zusammenarbeit mit der Schulpsychologie und der Koordinierungsstelle für Sonderpädagogik gab es für einzelne Schülerinnen und Schüler individuelle Hilfen.

Selbstverständlich sind auch die regelmäßigen Sitzungen des Steuerkreises zum Schulversuch zu erwähnen, auf denen der Austausch untereinander immer wieder hilfreich war und verschiedentlich gute Anregungen zur weiteren Arbeit brachte. Zusätzlich wurden wir durch die Mitarbeiter der Schulstation "Dschungel" unterstützt, die gerade bei Kindern mit einer Förderbedürftigkeit im Bereich "emotional-soziale Entwicklung" durch Einzelfallarbeit und klassenbezogene Projekte positiv mitwirken konnten. Hier hilft besonders die "Unabhängigkeit" der Schulstation von der Schule.

### **2.1.5 Was haben wir erreicht?**

Wir haben viele Schülerinnen und Schüler noch gezielter unterstützen und so deren Lernerfolg sichern können.

Die Akzeptanz der Lernstandserhebungen einschließlich der anschließenden Beratung durch die Inklusionsberaterinnen seitens der Kolleginnen und Kollegen wurde deutlich erhöht, da alle einen direkten Nutzen für ihren Unterricht darin sehen. Die Vorstellung und Einschätzung der Lernstandserhebungen durch die Lehrerinnen und Lehrer der 3. und 4. Klassen auf einer Gesamtkonferenz führte dazu, dass jetzt in allen Jahrgängen Lernstandserhebungen durchgeführt werden, was durch einen Konferenzbeschluss unterstrichen wurde. Damit wird die schon vorhandene Diagnostik noch weiter ausgebaut und die Qualität kontinuierlich verbessert.

Allgemein ist festzustellen, dass der inklusive Ansatz auf die ganze Schule, ob im Unterricht oder der ergänzenden Betreuung, positive Auswirkungen hat. So konnte die Akzeptanz von Kindern mit einem besonderen Bedarf deutlich gesteigert werden. Kolleginnen und Kollegen fragen gezielt nach Unterstützung für die entsprechenden Kinder und nehmen die Kinder auch mit ihren individuellen Bedürfnissen einfach an.

### **2.1.6 Was hat uns gehindert?**

Die räumlichen Gegebenheiten der Schule erschweren den inklusiven Ansatz. Die Conrad-Schule ist nicht barrierefrei, womit wir körperbehinderten Kindern und Eltern nur schwer eine passende Schule sein können.

Hinzu kommt, dass die behördlichen Vorgaben oft so vielfältig sind, dass externe Initiative ausgebremst wird. So gibt es eine Stiftung, die der Schule die Umrüstung einer Seitentür der Schule auf elektrische Öffnung finanzieren will und die entsprechenden Mittel bereits dem Schulträger überwiesen hat. Aber der Vorgang kommt immer wieder ins Stocken.

### **2.1.7 Was wollen wir verändern?**

Im Schuljahr 2012/2013 wollen wir die Lernstandserhebungen in allen Jahrgängen weiter optimieren. Dazu kommen feste Termine für die kooperative Förderplanung, die im Jahresplan verzeichnet sind.

Gezielte Fortbildungen - schulinterne und externe - sollen die Qualität unserer Arbeit kontinuierlich verbessern und uns in die Lage versetzen, den Anforderungen gerecht zu werden.

Wir wollen den inklusiven Ansatz weiter schulisch leben und mit positivem Vorbild andere zum Nachmachen animieren.

Dabei wollen wir Schritt für Schritt weiter auf dem Weg zur Inklusion gehen und versuchen alle Menschen an unserer Schule mitzunehmen.

## **2.2 Sachsenwald-Grundschule (06 G 14)**

### **2.2.1 Zielsetzung im Schulversuchsjahr 2011/2012**

Aufbauend auf den Ergebnissen aus 2010/2011 wurden in diesem Schuljahr auf der Basis förderdiagnostischer Lernstanderhebungen weitere Maßnahmen zur Verbesserung organisatorischer Strukturen und didaktisch-methodischer Maßnahmen geplant, vorbereitet und umgesetzt.

Primäre Zielsetzung war, Kolleginnen und Kollegen zunehmend mehr mit dem allgemeinen und unterrichtlichen Umgang mit Schülerinnen und Schülern vertraut zu machen, die Förderbedarfe in den Bereichen „Lernen“, „Emotionale und soziale Entwicklung“ sowie „Sprache“ aufweisen. Sonderpädagogische Fachkräfte nahmen dabei in großem Umfang Beratungsfunktionen wahr, leiteten bei der Durchführung temporärer Lerngruppen an und gaben bei kooperierenden Unterrichtsformen oder nach Hospitationen didaktisch-methodische und fachliche Ratschläge. Das Prinzip der „Augenhöhe“ schaffte dabei sehr gute Voraussetzungen zur Annahme von und Auseinandersetzung mit neuen Perspektiven.

### **2.2.2 Wie waren die Bedingungen?**

Die Sachsenwald-Grundschule nahm im Schuljahr 2011-2012 mit der dritten Jahrgangsstufe aus neun JÜL-Klassen 1-3 und drei Klassen im vierten Jahrgang am Schulversuch „Inklusiver Unterricht und inklusive Erziehung“ teil. Für diese Jahrgänge wurde aufgrund des Schulversuches im Vorfeld im schulischen Bereich auf entsprechende Feststellungsverfahren verzichtet. Beobachtungen und diagnostische Verfahren zeigten dabei einen Bedarf für ca. 35 Schülerinnen und Schüler auf.

Die JÜL-Klassen sind in drei Strängen gebündelt. Jedem Strang standen 33 Pool-Stunden zur Verfügung, die sich aus den JÜL-Stunden, SoPäd-Stunden, DAZ-Stunden, Förderstunden und schulinternen Zusatzstunden (40-Minuten-Modell) zusammensetzten. Diese Stunden wurden bedarfs- und situationsgerecht nach Absprache in den Teamsitzungen genutzt.

### 2.2.3 Welche Maßnahmen haben wir ergriffen?

Eine jetzt eingerichtete IvO-Steuergruppe (**In**klusion **vor** **O**rt) arbeitet daran, Schwerpunkte für das Voranbringen der Inklusion an unserer Schule zu setzen und den gesamten Prozess zu unterstützen.

Die Schülerinnen und Schüler wurden prozessbegleitend und lerndiagnostisch unterrichtet. Der Unterricht in den JÜL-Gruppen war umfangreich differenziert, organisiert und basiert hauptsächlich auf der Wochenplanarbeit. Es wurden für einzelne Kinder Förderpläne erstellt. Eine Rückmeldung an die Eltern erfolgt hauptsächlich über Lernstandgespräche.

Zusätzliche Stunden wurden durch Sonderpädagogen und angeleitete Lehrkräfte genutzt, um gezielt auf entsprechende Kinder einzugehen. Darüber hinaus wurde in einigen Klassen ETEP angewendet (drei ausgebildete Lehrerinnen, zwei weitere in der Ausbildung).

Eine Einbeziehung des Ganztagsbereiches in den Schulversuch kann derzeit leider nur eingeschränkt stattfinden. Um die benötigten Zusatzstunden für Erzieher zu erhalten, müssen konträr zum inklusiven Ansatz für den Ganztagsbereich Feststellungsverfahren durchgeführt werden. Unser Kooperationspartner ist bemüht, diesen Missstand weitestgehend intern auszugleichen. Eine dauerhafte Lösung muss aber angestrebt werden.

Einzelne inklusive Maßnahmen:

- Temporäre Lerngruppen in unterschiedlichen Jahrgangsstufen,
- Förderplanorientierte Arbeit in den Lerngruppen.
- 33 Pool-Stunden pro JÜL-Strang (3 JÜL-Klassen ergeben einen Strang aus dem jeweils die 4. Klassen gebildet wird. Über das 40-Minuten-Modell erhält jeder Strang 33 Pool-Stunden zur Individualisierung und Differenzierung im inklusiven Sinne),
- Kollegiale Fallberatung,
- Zahlreiche LRS-Angebote,
- Kieler Leseaufbau, Lerngruppen zur phonologischen Bewusstheit,
- Angebote zum Erwerb der Bildungssprache,
- Förderschiene (2 Stunden pro Woche mit 9 Lehrkräften für 3 Klassen) in 4 – 6.; allen Schülerinnen und Schülern wird eine individuelle, differenzierte Förderung angeboten,
- Schulweit halbjährlich zwei Sitzungen zur kooperativen Förderplanung,
- ETEP zunächst in Jahrgangsstufe 6,
- Arbeit mit dem wöchentlichen Klassenrat,
- Diverse SchiLf-Veranstaltungen zu Themen, die eine inklusive Beschulung fördern und verbessern: „Kooperative Fallberatung“, „Sprachbildung“, „Life space crises Intervention“, „Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern“, „Elterngespräche erfolgreich führen“.



#### **2.2.4 Welche Unterstützung haben wir erfahren?**

Mit Frau Krins und Frau Schmedes hatten wir zwei sehr gute Multiplikatorinnen wöchentlich für einige Stunden zur Beratung in einigen Klassen. Diese Form der sehr kompetenten Beratung auf Augenhöhe fand bei den entsprechenden Lehrkräften einen großen Zuspruch.

Weitere Unterstützung erfolgte durch die Schulpsychologie. Außerdem konnten ausgebildete Sonderpädagoginnen an unserer Schule ihre Kenntnisse und Erfahrungen auf sehr kurzem Weg sehr zeitnah und situationsangepasst weitergeben.

Themengebundene Schulleitersitzungen der Schulen im inklusiven Versuch unterstützten und verstärkten den gesamten Prozess.

#### **2.2.5 Was haben wir erreicht?**

Der inklusive Ansatz hat auf den gesamten Unterricht an der Schule positive Auswirkungen:

In kollegialen Fallberatungen findet ein Austausch über Schüler statt, der mögliche Maßnahmen und Interventionsstrategien vermittelt.

Es findet eine umfangreichere und frühzeitigere Diagnostik in der SaPh statt, zusätzlich angeschafftes Lernmaterial ist für alle Schülerinnen und Schüler verwendbar, Fördergruppen können differenzierter und flexibler eingerichtet werden. Diese temporären Lerngruppen helfen auf vielfältige Weise den betroffenen Kindern und ermöglichen ihnen mehr Teilhabe am regulären Unterricht. Die aus der Inklusion stammenden Sonderpädagogikstunden konnten darüber hinaus vielen Kindern aus den entsprechenden JÜL-Gruppen zuteil werden.

Im Zusammenhang mit dem Schulversuch haben wir gezielt schulinterne Lehrerfortbildungen geplant und organisiert, die für alle Kolleginnen und Kollegen geöffnet und von denen auch umfangreich genutzt wurden. Eine positive Auswirkung auf die pädagogische und methodische Qualität des Unterrichts ist weiter zu erwarten.

#### **2.2.6 Was hat uns gehindert?**

Kritisch müssen die räumlichen Voraussetzungen gewertet werden. An der Schule existieren immer noch keine Barrierefreiheit oder gar Aufzüge, obwohl beispielsweise ein körperbehindertes, Rollstuhl fahrendes Kind beschult wird. Es sind, insbesondere im Ganztagsbereich, viel zu wenig Räume vorhanden. Rückzugsmöglichkeiten müssen geschaffen werden. Der Schulträger ist darüber seit langer Zeit informiert.

Von großer Bedeutung ist auch die Personalausstattung. Inklusion kann nicht gelingen, wenn in starken Fehlzeiten Doppelsteckungen oder zusätzliche Angebote durch Vertretungssituationen aufgehoben werden.

### **2.2.7 Was wollen wir verändern?**

Inklusion kann nur funktionieren, wenn der Gedanke für eine Inklusion auch in allen beteiligten Köpfen vorhanden ist. Es muss erreicht werden, dass alle am Schulleben Beteiligten eine Vision von Inklusion in sich tragen. Auf dieser Basis muss die Unterrichtsqualität und Willkommenskultur an der Schule verbessert werden. Dazu werden gezielt SchILfs durchgeführt und Beratungsangebote mit und ohne Unterrichtsbesuch durchgeführt werden.

## **2.3 Rothenburg-Grundschule (06 G 16)**

### **2.3.1 Zielsetzung im Schuljahr 2011/12**

Unser Ziel ist es weiterhin, den Inklusionsgedanken in der Schule und im Ganztags in allen Bereichen zu verankern.

Dazu haben wir uns mit dem Thema auseinandergesetzt und regelmäßig innerhalb des Kollegiums diskutiert um neue Umsetzungsmöglichkeiten zu entwickeln.

### **2.3.2 Welche Bedingungen waren gegeben?**

Im Schuljahr 2011/12 wurden in der Rothenburg Grundschule insgesamt 34 Schüler/Innen mit einem Förderbedarf unterrichtet.

In den jahrgangsgemischten Lerngruppen hatten insgesamt 11 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 3 und 4 einen besonderen Förderbedarf. Davon hatten

- 2 Schüler/innen einen Förderbedarf im Bereich „Lernen“
- 8 Schüler/innen einen Förderbedarf in der „emotionalen und sozialen Entwicklung“
- 1 Schülerin einen Förderbedarf in der „Sprachentwicklung“

Für diese Schüler/innen wurde zweimal jährlich ein prozessbegleitender Förderplan von allen am Unterricht beteiligten Pädagogen (Lehrer/innen, Erzieher/innen, und Schulhelferinnen) erstellt. Den Inhalt erläuterten die Lehrerinnen den Eltern in persönlichem Gespräch.

Da der Schulversuch „Inklusive Pädagogik und Erziehung“ im Bereich der ergänzenden Betreuung die Feststellung eines erhöhten Förderbedarfs weiterhin vorschreibt, führte dieses Verfahren

- bei 8 Schüler/innen zu einem erhöhten Betreuungsbedarf ,
- bei 6 Schüler/innen zu einem wesentlich erhöhten Betreuungsbedarf.

### **2.3.3 Welche Maßnahmen haben wir ergriffen?**

- Ein großer Teil der Poolstunden wurde an Klassen mit einem hohen Bedarf im Bereich „soziales Lernen“ vergeben.
- Die Schulhelferstunden wurden nach Antragslage dem betroffenen Kind unter Berücksichtigung des Gruppenbezuges zugeordnet.
- Das gesamte Kollegium hat sich schulintern zum Thema „Kollegiale Förderplanung“ fortgebildet.
- Mehrere Erzieher/innen des Ganztagsbetriebs nahmen an einer Weiterbildung zum „Integrationsfacherzieher/in“ teil.
- Es fanden jede Woche Teamsitzungen zur gemeinsamen Gestaltung, Umsetzung und Reflexion des inklusiven Unterrichts statt. Diese Beratungen umfassten in 2 Großteams der jahrgangsgemischten Lerngruppen der Klassenstufen 1 – 3 bzw. 4 – 6 jeweils zwei Stunden wöchentlich.
  - In Klassenteams besprachen die Lehrerinnen einer Klasse wöchentlich sämtliche Angelegenheiten der Lerngruppe z.B. sozialer Lernprozess, Ausflug, Elternabend, Klassenfahrt.
  - In Fachkonferenzen berieten Fachlehrerinnen über inklusionsspezifische Unterrichtsmaterialien, Leistungsbeurteilungen und Übergänge der jahrgangsübergreifenden Lerngruppen 1-3 nach 4-6 sowie von 4-6 an die weiterführende Schule.
- Für eine optimale und umfassende Förderung des Kindes führte das Klassenteam regelmäßig und/oder bei Bedarf zeitnah Gespräche mit Eltern und Therapeuten.
- Um passende unterrichtliche Rahmenbedingungen für einzelne Schüler/innen schaffen zu können, wurde gezielte Förderdiagnostik durch die Sonderpädagoginnen der Schule durchgeführt, ausgewertet und mit den betreffenden Lehrerinnen besprochen. Dabei wurden sie von den Multiplikatorinnen für Inklusion (Frau Krins, Frau Schmedes) unterstützt.
- Das Kollegium führte einen kritischen Diskurs über Aufwand, Effektivität und Wertigkeit der Ergebnisse der Förderdiagnostik.

- Jede Klasse nahm ein bis zwei Mal pro Jahr an einer Theaterwoche teil, die von einer Theaterpädagogin geleitet wurde. Während der Theaterwoche befassten sich die Kinder ausschließlich mit Themen ihrer Erfahrungswelt. Hierzu entwickelten sie eigenständig Szenen und schließlich eine ca. 30-minütige Vorstellung, die am Abschlusstag anderen Klassen und den Eltern in einer Abendaufführung präsentiert wurde.

### **2.3.4 Welche Unterstützung haben wir erfahren?**

- Die Multiplikatorinnen für Inklusion (Frau Schmedes, Frau Krins) begleiteten die Arbeit der Lehrerinnen wöchentlich 2 Stunden. Lernstandserhebungen in den Fächern Deutsch und Mathematik wurden in den Klassen 3 und 4 im 1. Schulhalbjahr 2011/12 durchgeführt, ausgewertet, dokumentiert und mit den jeweiligen Lehrkräften besprochen. Im 2. Halbjahr führten die Klassenlehrerinnen der Inklusionsjahrgänge die Lernstandserhebungen selbst durch und werteten sie aus. Die Dokumentation und Besprechung der Ergebnisse erfolgte weiterhin durch die Multiplikatorinnen. Während des Schuljahres erfolgten bei Bedarf eine individuelle, an die Bedürfnisse der Lehrerinnen angepasste Beratung sowie ein regelmäßiger Austausch mit der Schulleitung.
- Frau Straub (Schulpsychologie) und Frau Graf-Uhl (zuständige Ambulanzlehrerin) hospitierten im Unterricht, schlugen unterstützende Maßnahmen vor und nahmen an Schulhilfekonferenzen teil. Frau Graf-Uhl war kontinuierlich eine verlässliche Ansprechpartnerin, die im Laufe der Zeit einen genauen und realistischen Einblick in die Entwicklung einzelner Schüler/innen und deren Position in der Klassengemeinschaft bekam. Ihre wöchentliche Präsenz an der Schule hat die Kontaktaufnahme und die Zeit bis zur Umsetzung einer Maßnahme enorm verkürzt. Dies führte wesentlich rascher zu positiven Ergebnissen und stellte sowohl organisatorisch als auch fachlich eine große Unterstützung und Arbeitserleichterung dar.

### **2.3.5 Was haben wir erreicht?**

- Es gab intensive Diskussionen zum Thema: „Von der Integration zur Inklusion“ mit dem gesamten Kollegium. Schwerpunkte waren dabei: Bedingungen und Grenzen der Inklusion
- Durch die langjährige Erfahrung mit der Integration konnten viele Punkte des Integrationskonzeptes auf die Inklusion übertragen werden. So nehmen wir auch weiterhin eine hohe Schüler- und Elternzufriedenheit wahr.
- Der Übergang der Drittklässler/innen der jahrgangsübergreifenden Klassen 1-3 in die Lerngruppen 4-6 wird folgendermaßen gestaltet:
  - ausführliche Gespräche zwischen abgebenden und aufnehmenden Klassenteams

- Hospitation der Drittklässler/innen in der neuen jahrgangsübergreifenden Lerngruppe 4-6 zum Schuljahresende
- zum Teil gemeinsame Projekte und Klassenfeste der Partnerklassen
- die erste Schulwoche wird in den jahrgangsübergreifenden Klassen 4-6 zum intensiven gegenseitigen Kennenlernen durch Ausflüge, Spielprojekte etc. genutzt
- Diesen Übergangsprozess evaluierte eine Professorin der Arbeitsstelle Bildungsforschung Primarstufe der Freien Universität. Auf der Grundlage von Fragebögen wurden die Meinungen der Eltern, Schüler/innen und Lehrer/innen erhoben. Eine hohe Zufriedenheit zeichnete sich bereits ab.
- Sowohl die Integration, als jetzt auch die Inklusion haben im Verlauf der Jahre eine hohe Sozialkompetenz der Schüler/innen bewirkt.
- Die Rückmeldungen der Kooperations-Oberschulen sind beinahe durchgehend positiv.

### **2.3.6 Was hat uns gehindert?**

- Ein hoher Krankenstand hatte den Ausfall von Förderunterricht und temporären Lerngruppen, bzw. den Wegfall von Doppelsteckungen zur Folge. Die erarbeiteten Konzepte für die Förderung der Kinder mit LRS bzw. Rechenschwäche konnten kaum umgesetzt werden.
- Durch den Umbau unseres neuen Schulgebäudes musste die Ganztagsbetreuung in unsere Schulräume einziehen. Dadurch standen die wenigen Teilungsräume, die wir vorher nutzen konnten, nicht mehr zur Verfügung. Der Unterricht in kleinen Lerngruppen außerhalb des Klassenraumes war daher kaum mehr möglich.
- Die räumliche Enge führte dazu, dass die akustische Belastung enorm anstieg und es besonders für die Kinder mit einem Förderbedarf keine Rückzugsmöglichkeiten mehr gab.
- Die Altersmischung und die Inklusion erfordern einen Umgang mit Heterogenität, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Schüler/innen gerecht zu werden. Unsere kleinen Klassenräume erschweren es, eine dementsprechend vielfältige und anregende Lernumgebung zu gestalten.
- Seit 1983 haben wir Erfahrungen im Bereich Integration gesammelt. Im Laufe der Jahre verschlechterte sich die Ausstattung in personeller und materieller Hinsicht deutlich. Gleichzeitig nahm die Zahl der Kinder mit dem Förderschwerpunkt „emotionale - soziale Entwicklung“ kontinuierlich zu. Darüber hinaus sind die vielfältigen, individuellen Bedürfnisse der Schüler/innen und die Anspruchshaltung der Eltern gestiegen.

### **2.3.7 Was wollen wir verändern?**

Wir planen, Zeiten für Teamsitzungen, an denen auch Erzieher/innen teilnehmen, in den jahrgangsgemischten Lerngruppen 1-3 im Stundenplan festzulegen, um so die Kommunikation weiter zu optimieren.

Die Ergebnisse der Lernstandserhebungen in Mathematik und in der Rechtschreibung führten zu der Entscheidung, die Anzahl der temporären Lerngruppen zu erhöhen. Die Einrichtung der IvO – Gruppe (**I**nklusion **vor** **O**rt) stellt eine zusätzliche Bereicherung und Unterstützung unserer inklusiven Arbeit dar. Die regelmäßig stattfindenden Fortbildungen werden auch in Zukunft weitergeführt und durch spezielle Fortbildungen für die Schulversuchsschulen Inklusion ergänzt. Angestrebt wird, dass auch Erzieherinnen daran teilnehmen. Zur Begleitung und Beratung der Lehrerteams besonders im Bereich nutzen wir weiterhin die entsprechenden bezirklichen Angebote.

## **2.4 Alt-Lankwitzer-Grundschule (06 G 20)**

### **2.4.1 Was war unser Ziel?**

Die Alt-Lankwitzer Grundschule strebte eine effektivere Umsetzung des Inklusionsgedankens an. Dabei lagen die Entwicklungsschwerpunkte einerseits in den Bereichen der Förderdiagnostik und der Förderplanung, andererseits in den Bereichen der Vernetzung (inhaltlich und räumlich) und der Kommunikation.

### **2.4.2 Wie waren die Bedingungen?**

Im letzten Schuljahr unterrichtete eine Sonderpädagogin (Vollzeit) und bis zu den Osterferien ein Sonderpädagoge (Teilzeit) im Bereich der Förderung. Ergänzt wurde die inklusive Arbeit durch zwei Mitarbeiterinnen des Gesundheitsamtes (eine Physiotherapeutin und eine Ergotherapeutin), zwei Lehrkräfte für LRS, eine Lehrkraft für Rechenstörungen, eine Erzieherin im Tandem mit der Ergotherapeutin und drei Schulhelferinnen. In der ergänzenden Betreuung gab es eine Integrationserzieherin in Vollzeit und eine Integrationserzieherin in Teilzeit. Eine Vernetzung der verschiedenen Mitarbeiter gab es am Anfang des Schuljahres noch nicht. Räumlich arbeiteten sie weit über das Schulgelände verstreut, die Kommunikation erfolgte mühsam.

### **2.4.3 Welche Maßnahmen haben wir ergriffen?**

- Team-Sitzungen in der ergänzenden Betreuung mit regelmäßiger Teilnahme der Schulleiterin zur gemeinsamen Gestaltung von Veränderungsprozessen (wöchentlich 2 Stunden)
- Installation einer „Info-Börse“ für das Kollegium als Forum für den zeitnahen Austausch von Informationen (wöchentlich in beiden großen Pausen)
- Planung eines Förderkonzepts
- Teilnahme der Therapeutinnen an der Steuergruppe

- Planung eines veränderten Raumkonzepts: Bereitstellung eines Raumes für sonderpädagogische Förderungen und Therapien
- Planung eines Studientags zur Sensibilisierung des Kollegiums für inklusive Erziehung
- Weiterbildung der Koordinatorin der ergänzenden Betreuung zur Multiplikatorin für Inklusion im Bereich der ergänzenden Betreuung
- Weiterbildung eines Erziehers zum Integrationserzieher
- Durchführung einer schulinternen Fortbildung zum Thema „Kollegiale Praxisreflexion“ für das Erzieher-Team unter der Leitung von Herrn vom Hofe (Leiter der schulpsychologischen Beratungsstelle in Steglitz-Zehlendorf)
- Durchführung einer schulinternen Fortbildung für die ergänzende Betreuung zum Thema Inklusion unter der Leitung von Frau Ulbricht (5 Termine)
- Planung einer Konzeptveränderung in der ergänzenden Betreuung mit dem Ziel, dass je nach Bedarf alle Kinder von der 1.-5. Jahrgangsstufe gemeinsam den Tag bis 13:30 Uhr verbringen.

#### **2.4.4 Welche Unterstützung haben wir erfahren?**

Die Multiplikatorinnen für Inklusion, Frau Schmedes und Frau Krins, begleiteten uns wöchentlich 4 Stunden. Im ersten Halbjahr haben sie Lernstandserhebungen in den Fächern Deutsch und Mathematik durchgeführt, ausgewertet, dokumentiert und mit den jeweiligen Lehrkräften besprochen. Ab dem zweiten Halbjahr führten die Klassenlehrer/innen der Inklusionsjahrgänge die Lernstandserhebungen selbstständig durch und werteten sie aus. Die Dokumentation und Besprechung der Ergebnisse erfolgte weiterhin durch die Multiplikatorinnen. Als weiteren Schritt bildeten Frau Schmedes und Frau Krins zwei Erzieherinnen fort und unterstützten sie bei der Durchführung von Sprach- und Leseförderung im JüL-Bereich. Das gesamte Schuljahr erfolgte eine individuelle, an den Bedürfnissen der Lehrkräfte angepasste Beratung sowie ein regelmäßiger und effektiver Austausch mit der Schulleitung.

#### **2.4.5 Was haben wir erreicht?**

- Studientag: Frau Schmedes und Frau Krins hielten für die Lehrkräfte ein Eingangsreferat zum Thema Inklusion. Danach stellten unsere Therapeutinnen in Form von praxisorientierten Workshops zu verschiedenen Testverfahren ihre Arbeit an der Schule vor. Gleichzeitig befasste sich das Erzieher-Team unter der Leitung von Frau Ulbricht mit der Entwicklung eines veränderten Konzepts, an der auch einige Lehrerinnen und zwei Elternvertreter teilnahmen, um gemeinsam nach pädagogischen Lösungsansätzen und Umsetzungsmöglichkeiten zu suchen.
- Installation von Lernstandserhebungen in den 3. – 4. Jahrgängen: Mit Hilfe der Lernstandserhebungen konnten die Kolleginnen den individuellen

Lernstand einzelner Schüler/innen ermitteln und eine gezielte Förderplanung vornehmen. Die Dokumentation der Ergebnisse verdeutlichte die jeweilige Leistungsentwicklung.

- Vernetzung Gesundheitsamt (therapeutische Maßnahmen) – Schule: In Zusammenarbeit mit den Therapeutinnen entstand die Projektidee, die inklusive Arbeit vor Ort zu intensivieren. Dazu war u.a. ein verändertes Raumkonzept erforderlich, das wir gemeinsam ausgearbeitet haben.
- Fertigstellung des Förderkonzepts: Eine Übersichtstabelle aller Leistungsangebote ist das Kernstück des Konzepts und wird jedes Schuljahr aktualisiert.
- Veränderung des Konzepts in der ergänzenden Betreuung: Nach Bedarf verbringen alle Kinder von der 1. – 5. Jahrgangsstufe gemeinsam den Tag bis 13:30 Uhr. Es gibt insgesamt 3 Einheiten. Da die Räumlichkeiten in der ergänzenden Betreuung nicht für alle Kinder ausreichen, ist ein Erzieher-Team mit einer Einheit in das Schulgebäude gezogen. Dabei wurden mehrere Räume neu gestaltet.
- Förderung durch Erzieherinnen: Unter der Anleitung der Multiplikatorinnen haben zwei Erzieherinnen Kinder in den Bereichen „Lesen“ und „phonologische Bewusstheit“ gefördert. Die anschließende Sprachstanderhebung zeigte eine deutlich höhere Kompetenz der Kinder.
- Erprobung der kollegialen Praxisreflexion im Erzieher-Team

#### **2.4.6 Was hat uns gehindert?**

Die temporären Lerngruppen für Rechenstörungen sind ab dem 2. Halbjahr wegen Übernahme dauerhaften Vertretungsunterrichts ausgefallen. Aufgrund der Pensionierung einer Lehrkraft entfiel ebenso die inklusive Erziehung in einer 4. Klasse. Letztendlich wechselte nach den Osterferien ein Sonderpädagoge die Schule. Die in Zusammenarbeit mit den Therapeutinnen entstandene Projektidee konnte nicht umgesetzt werden, da das dafür veränderte Raumkonzept durch den Schulträger bisher nicht genehmigt wurde.

#### **2.4.7 Was wollen wir verändern?**

Die VERA-Ergebnisse zeigen uns, dass wir im neuen Schuljahr unsere Konzentration verstärkt auf den Bereich der Mathematik legen.

Die Durchführung des Studientags „Inklusion“ erfordert die Einarbeitung der Thematik in das schulinterne Curriculum.

Im Stundenplan sind Zeiten für Teamsitzungen im Jül-Bereich und den 4.-6. Jahrgängen vorgesehen. Außerdem haben wir für die Inklusionsjahrgänge Verantwortliche bestimmt, die sich mit den Jahrgangsteams, den Therapeutinnen und Schulhelferinnen vernetzen und die inklusive Arbeit steuern.

In der ergänzenden Betreuung wird eine offene Arbeit angestrebt sowie eine gemeinsame Entwicklung von Förderplänen für den Vor- und Nachmittagsbereich der Kinder.



## **2.5 Mercator-Grundschule (06 G 30)**

### **2.5.1 Was war unser Ziel?**

Nachdem der Modellversuch „Inklusive Pädagogik und Erziehung“ bereits seit einem Jahr an unserer Schule durchgeführt worden war, entwickelten sich verschiedene Schwerpunkte in Bezug auf die weitere Entwicklung der individuellen Förderung und Beurteilung einzelner Schüler. Im Besonderen stellten sich für uns folgende Fragen:

- A)** Wodurch können Schüler mit einer emotional-sozialen Entwicklungsverzögerung noch besser unterstützt und Lehrer/Innen im Unterricht stärker entlastet werden?
- B)** Welche festen Angebote können wir an unserer Schule installieren, um die Förderung der Schüler/Innen in den Schulalltag zu integrieren?
- C)** Wie können wir die Leistungen der Schüler/Innen, die nach einem individuellen Förderplan unterrichtet werden, gerecht beurteilen?
- D)** Wie können inklusive Praktiken an der Schule optimal multipliziert werden?
- E)** Wie kann einheitlich diagnostiziert werden?
- F)** Welche Materialien zur optimalen Förderung der Schüler/Innen fehlen?
- G)** Welche Fortbildungen sollten Lehrer/Innen besuchen, um noch besser auf die Förderung der Schüler/Innen vorbereitet zu sein?

### **2.5.2 Welche Bedingungen waren gegeben?**

#### **2.5.2.1 Schülerdaten zum Schulversuch**

Im Schuljahr 2011/12 wurden insgesamt 34 Schüler/Innen mit einem Förderbedarf unterrichtet, davon entfielen auf die 3. Klassen:

- 1 Schülerin mit einem Förderbedarf im Bereich „Lernen“
- 5 Schüler/Innen mit einem Förderbedarf im Bereich „Sprache“
- 2 Schüler/Innen mit einem Förderbedarf im Bereich „Emotional-soziale Entwicklung“

Diese Schüler/Innen verteilten sich auf sechs verschiedene jahrgangsübergreifende Klassen 1-3. Die Klassenfrequenzen lagen im Schnitt bei 23 Kindern.

Auf die 4. Klassen entfielen:

- 2 Schüler/Innen mit einem Förderbedarf im Bereich „Lernen“
- 1 Schüler mit einem Förderbedarf im Bereich „Sprache“
- 3 Schüler/Innen mit einem Förderbedarf im Bereich „Emotional-soziale Entwicklung“
- (1 Schüler mit dem Förderbedarf „Hören“, 2 Schüler/Innen mit dem Förderbedarf „Körperlich-motorische Entwicklung“)

### **2.5.2.2 Materielle und personelle Ressourcen im Schulbetrieb**

Bereits zum Ende des Schuljahres 2010/11 wurden gemeinsam mit einer Sonderpädagogin Lernstandserhebungen und Unterrichtsbeobachtungen in den 2. und 3. Klassen durchgeführt, um eine Entscheidung treffen zu können, welche Schüler/Innen nach einem individuellen Förderplan unterrichtet werden sollten. Sonderpädagogin und Schulleiterin entschieden weiterhin darüber, wie viele der zur Verfügung stehenden Stunden zur sonderpädagogischen Förderung auf welche Schüler übergehen. Je nach Aufwand der notwendigen Unterstützung wurden zwischen einer und drei Sonderpädagogische Förderstunden pro Kind pro Woche zugeteilt. Insgesamt waren dies in den Förderbereichen LES 14 Stunden für neun Schüler der 3. Klassen und 14 Stunden für neun Schüler/Innen der 4. Klassen. Zur Sprachförderung standen zusätzlich 4 Stunden pro Klasse zur Verfügung, die z. T. zur Einrichtung einer temporären Lerngruppe genutzt wurden. Weiterhin standen an vier Wochentagen jeder Jahrgangsübergreifenden Klasse insgesamt zehn Erzieherstunden zu, die ebenfalls zur inklusiven Unterrichtung und Erziehung genutzt werden konnten (besonders für Schüler/Innen mit dem Förderbedarf „Emotional-soziale Entwicklung“).

Die zur Verfügung stehenden Sonderpädagogikstunden einer Fachkraft (9) wurden weitgehend zur Förderung von Schülern/Innen in temporären Lerngruppen genutzt. Sechs Ambulanzlehrerstunden unterstützten die Schule in der Diagnostik. Die restlichen sonderpädagogischen Förderstunden übernahm die jeweilige Klassenteampartnerin, die mit der Sonderpädagogin in ständigem Austausch stand. Mit ihr und dem Klassenteam wurde ein individueller Förderplan für jedes Kind erstellt. Die jeweilige Teampartnerin war verantwortlich für die Umsetzung und Fortschreibung des Förderplans und das Erstellen differenzierter Unterrichtsmaterialien und Klassenarbeiten.

Zur Umsetzung einer individuellen Förderung standen den Klassen 1-3 zwei speziell eingerichtete Räume zur Verfügung. Diese konnten sowohl zur Einzelförderung als

auch zur Einrichtung temporärer Lerngruppen genutzt werden. Für Entspannungsphasen bzw. zur Einzelbetreuung wurden zusätzlich die Räume der Schulstation und der VHG genutzt.

### **2.5.2.3 Betreuung im Ganzttag**

#### **2.5.2.3.1 Anzahl der Kinder in der Ergänzenden Betreuung**

Da die Voraussetzungen zur Feststellung eines erhöhten Förderbedarfs in der Ergänzenden Betreuung andere sind als im Unterricht, ist der berücksichtigte Anteil der Schüler/Innen mit einem Förderbedarf in der Ergänzenden Betreuung deutlich geringer. Im Schuljahr 2011/12 hatte nur eine Schülerin der 3. Klasse einen erhöhten Betreuungsbedarf (A) im Bereich „Emotional-soziale Entwicklung (Mutismus)“.

#### **2.5.2.3.2 Personelle Ressourcen**

In der Ergänzenden Betreuung der Mercator-Grundschule arbeiten fünf Regelerzieherinnen mit 38,5 Wochenstunden und zwei Regelerzieherinnen mit 19,25 Wochenstunden. Eine Integrationsfachkraft gibt es nicht.

#### **2.5.2.3.3 Räumliche Ressourcen**

Die Räume der ergänzenden Betreuung sind in einem Flachbau (Haus 3) direkt auf dem Schulgelände untergebracht. Hier befinden sich zwei Gruppenräume und ein Werkraum. In einem Nebengebäude (Haus 4) liegen die Räume der VHG und die Mensa mit 38 Plätzen. Diese Räume können nach 13.30 Uhr zusätzlich zur Anfertigung der Hausaufgaben genutzt werden. In Haus 4 gibt es eine behindertengerechte Toilette.

### **2.5.3 Welche Maßnahmen haben wir ergriffen? / Was haben wir erreicht?**

#### **Zu A)**

In besonderen Fällen einer Entwicklungsverzögerung, die sich in Verhaltensauffälligkeiten wie Verweigerung oder dauerhafte Unterrichtsstörung äußerte, wurde für zwei Schüler ein individueller Stundenplan erstellt, der z.T. eine geringe Verkürzung der Stundenzahl und zum anderen eine Eins-zu-Eins-Betreuung durch einen Sozialpädagogen bzw. eine Erzieherin außerhalb der Klasse mit gezielten Arbeitsaufträgen für ein bis zwei Stunden pro Tag enthielt. Schritt für Schritt wurden die Stunden im Klassenverband erhöht. Dies führte am Ende des Jahres zu guten

Ergebnissen im Verhalten der Schüler, so dass eine Unterrichtung außerhalb der Klasse nur noch selten erfolgen muss.

Das Verhalten der Schülerin mit dem Förderbedarf „Emotional-soziale Entwicklung“ (Mutismus) konnte am Nachmittag in der Ergänzenden Betreuung durch den Aufbau einer stabilen Beziehung zu *einer* Erzieherin deutlich verbessert werden. Hysterische Anfälle, die auch andere Kinder gefährdeten, traten nach ca. drei Monaten gar nicht mehr auf. Nach drei weiteren Monaten konnte das Mädchen erste positive Kontakte zu einer anderen Schülerin aufnehmen.

### **Zu B)**

Die Feststellung, dass ein Großteil unserer Schüler psychomotorische Probleme zeigt, veranlasste uns dazu, Psychomotorisches Turnen für jeweils zwei Gruppen pro Woche fest in unseren Wochenplan zu integrieren. Dieser wird von ausgebildeten Kräften des Gesundheitsamtes übernommen. Nachdem die Schüler/Innen diesen Kurs ein halbes Jahr besucht hatten, beobachteten wir einen positiven Einfluss auf die Wahrnehmung, Motorik und das Regelverhalten der Schüler/Innen.

Ein besonderes Sprachförderprogramm (Wuppi), das von einer Lehrerin und einer Erzieherin 3mal wöchentlich durchgeführt wird, ist ebenso fester Bestandteil des Stundenplans. Hier konnten nach einem Jahr der Durchführung positive Entwicklungen in der Sprachentwicklung und der Lust am Sprechen bei vielen Schülern/Innen erzielt werden. Auch hier zeigte sich eine deutliche Entwicklung der Schülerin mit dem Förderbedarf „Emotional-soziale Entwicklung“ (Mutismus). Durch den Einsatz einer Handpuppe konnte erstmals eine Kontaktaufnahme durch Sprache erzielt werden.

### **Zu C)**

Eine deutliche Erleichterung in Bezug auf die Leistungsbeurteilung stellte sich ein, nachdem die Steuergruppe „Inklusion“ des Bezirks Vorschläge zum Verfahren zur Leistungsbeurteilung im Rahmen des Schulversuchs „Inklusion“ erarbeitet hatte. Nach diesem Verfahren können Leistungen (auch zusätzlich zu einer Zensur oder durch Indikatoren) verbal beurteilt werden und sich auch auf den Rahmenplan einer anderen Klassenstufe beziehen.

Weiterhin wurde eine Liste entwickelt, die Möglichkeiten eines Nachteilsausgleiches in den einzelnen Fächern beschrieb. Diese führte in der Praxis zur Vereinfachung und Vereinheitlichung.

### **Zu D)**

Eine deutliche Unterstützung zur besseren Umsetzung differenzierter Maßnahmen im Unterricht war die dauerhafte Teilnahme am Modellvorhaben „Kollegiale Unterrichtshospitation zur Qualitätsentwicklung des Unterrichts“. Hier konnten durch gegenseitige Unterrichtshospitationen aller Kollegen/Innen die Kriterien zur Umsetzung inklusiver Praktiken immer wieder überprüft werden. Hilfreich war es, hierzu immer wieder die Indikatoren des „Index für Inklusion“ heranzuziehen.

### **Zu E)**

Dem Wunsch der Kollegen/Innen, Materialien und Informationen für eine einheitliche Förderdiagnostik zusammenzustellen, wurde durch die Prozessbegleitung zweier Sonderpädagoginnen nachgekommen. Zum Ende des Jahres stand ein Sammelordner mit Lernstanderhebungen und entsprechenden Anleitungen zur Verfügung.

### **Zu F)**

Auf Anraten der Multiplikatorinnen für inklusive Pädagogik, die unsere Schule im Rahmen des Modellversuchs begleiteten, wurden verschiedene Materialien zur Förderung und Diagnostik angeschafft, z.B. das morphematische Grundwort-Trainingsprogramm „Morpheus“, „BLIWO“ (Blitzworterkennung), „Elfe 1-6“ (Lesetextverständnis), Einführung eines neuen Leselernprogramms in einer Klasse zum Vergleich.

### **Zu G)**

Folgende Fortbildungen wurden von der Gesamtkonferenz als notwendig angesehen und deshalb als Schulinterne Fortbildungen angeboten: „Leseförderung“, „Sprachförderung im Anfangsunterricht“ „Lerntherapie“ und „Prävention von Rechenstörungen“. Ein Studientag zur Überprüfung des jahrgangsübergreifenden Unterrichts 1-3 führte zur Bestätigung des Modells im Rahmen des Modellversuchs „Inklusion“, aber auch zur besseren Nutzung vorhandener Ressourcen. Außerdem fand ein Fachtag „Inklusion“ für alle Modellschulen im Bezirk statt.

## **2.5.4 Welche Unterstützung haben wir erfahren?**

Im Rahmen des Modellversuchs fand eine Prozessbegleitung durch zwei Multiplikatorinnen für inklusive Pädagogik des Bezirks statt. In zwei Stunden pro Woche boten die Lehrerinnen Hospitationen im Unterricht, Förderdiagnostische Beratung, Beratung in Einzelfällen bezüglich der Unterrichtsentwicklung und Unterstützung bei der Erstellung der Förderpläne an. Diese Unterstützung wurde vom Kollegium gut angenommen und stellte eine individuelle Fortbildung in der Praxis

dar, die als sehr effektiv empfunden wurde. Außerhalb dieser Beratungsstunden hatte jeder/jede Lehrer/In die Möglichkeit, sich telefonisch Rat zu holen.

### **2.5.5 Was hat uns gehindert?**

Trotz häufiger Elterngespräche, die wir in Form von Einzelgesprächen, Kooperationsprechstunden oder Schulhilfekonferenzen durchführten, fehlte häufig eine engagierte Mitwirkung der Eltern. Dadurch kam es häufig zur Verzögerung notwendiger therapeutischer Maßnahmen.

Die zur Verfügung stehenden Stunden einer ausgebildeten Sonderpädagogin (neun Stunden) sind für eine Schule mit 43 Schüler/Innen, die einen Förderbedarf aufweisen deutlich zu wenig. Dadurch fehlte häufig die Zeit zu einer ausführlichen Beratung und Betreuung.

### **2.5.6 Was wollen wir verändern?**

Die Ausstattung mit ausgebildeten Sonderpädagogen an unserer Schule muss unbedingt verbessert werden.

Die Einrichtung einer IvO – Gruppe (Inklusion vor Ort) soll eine bessere Umsetzung und Koordination der Inklusion bewirken.

Die Ausbildung zweier Kolleginnen als ETEP – Kräfte wird als eine weitere Möglichkeit gesehen, Schüler/Innen mit emotional-sozialen Problemen im Unterricht zu fördern.

Die Zusammenarbeit mit der Musikschule Steglitz-Zehlendorf im Unterricht soll die rhythmisch-musikalischen und damit auch die körperlich-motorischen und emotionalen Fähigkeiten der Schüler/Innen fördern.

## **2.6 Pestalozzi-Schule (06 S 01)**

### **2.6.1 Die Pestalozzi-Schule und ihre Zielsetzung im Schulversuchsjahr 2011/2012**

Seit 2010/2011 beteiligt sich die Pestalozzi-Schule mit ihrem Grundschulteil am regionalen „Schulversuch inklusive Pädagogik und Erziehung“ im Bezirk Steglitz-Zehlendorf. Als Förderzentrum mit einem einzügigen Grundschulteil bietet die Pestalozzi-Schule ein vielfältiges Spektrum unterrichtsorganisatorischer Möglichkeiten an und berücksichtigt die Bandbreite der differenzierten Lernausgangslagen ihrer

Schülerschaft. Bereits die Einrichtung der ersten Grundschulklassen in der Pestalozzi-Schule mit Beginn des Schuljahres 1995 wurde integrativ gestaltet: In den Klassen mit jeweils 20 Kindern waren von Anfang an 5 Schulplätze Schülerinnen und Schülern mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf vorbehalten. Die positiven und vielfältigen Erfahrungen, die Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen über viele Jahre aus dem gemeinsamen Unterricht in der Pestalozzi-Schule erzielen konnten, waren die Basis für den sich daraus entwickelnden Schritt in die inklusive Beschulung von Kindern im Grundschulteil der Pestalozzi-Schule und damit zur Teilnahme am „Schulversuch inklusive Pädagogik und Erziehung“. Für Schülerinnen und Schüler aus der 3. Klasse wurden entsprechend mit Beginn des Schuljahres 2010/2011 keine neuen Feststellungsverfahren für die Förderschwerpunkte „Lernen“, „Emotionale und soziale Entwicklung“ sowie „Sprache“ beantragt. Übereinstimmend mit dem Schulversuch lag der Fokus auf der prozessbegleitenden förderdiagnostischen Lernstandserhebung und der Aufgabe, die sich daraus ergebenden Lernbedarfe organisatorisch und inhaltlich anzubieten.

Am Ende des ersten Schulversuchsjahres wurden die vorliegenden Ergebnisse ausgewertet. Die Erfahrungen inklusiver Beschulung zeigten, dass der Beratungsbedarf bei Eltern der inklusiv und integrativ beschulten Klassen sehr groß ist und vielfältige Fragen innerhalb des Unterrichtsalltags aufwirft. Diese Fragen und Beratungsbedarfe waren nicht nur auf der am Schulversuch direkt angesprochenen 3. Klasse festzumachen. Damit eng verbunden kristallisierte sich nach dem ersten Schulversuchsjahr die umfassende Bedeutung einer transparenten und stabilen Dokumentation der förderdiagnostischen Maßnahmen innerhalb des Lernprozesses heraus. Somit ergaben sich nachfolgende Ziele für das zweite Schulversuchsjahr, die durch ein drittes Ziel erweitert wurden, das sich aus den Unterrichtserfahrungen und den Fachkompetenzen der Lehrkräfte der Pestalozzi-Schule entwickelt hat.

1. Intensivierung der Beratung von Eltern sowie Schülerinnen und Schülern in den inklusiven Grundschulklassen.
2. Festigung und Verfeinerung der prozessorientierten Lernstandserfassung.
3. Organisatorische und konzeptionelle Entwicklung zur Schwerpunktschule „Geistige Entwicklung“ im Bezirk Steglitz-Zehlendorf.

Diese 3 Zielsetzungen bestimmten den „Schulversuch inklusive Pädagogik und Erziehung“ im Schuljahr 2011/12 im Grundschulteil der Pestalozzi-Schule.

### **2.6.2 Bedingungen und abgeleitete Maßnahmen**

Im Schuljahr 2011/2012 waren die 3. und 4. Klasse des Grundschulteils der Pestalozzi-Schule am regionalen „Schulversuch inklusive Pädagogik und Erziehung“

im Bezirk Steglitz-Zehlendorf beteiligt. Von den insgesamt 40 Kindern der beiden Klassen wurden 9 Kinder entsprechend ihrer aktuellen sonderpädagogischen Förderbescheide weiterführend integrativ beschult. Dabei lagen folgende Förderschwerpunkte vor: „Geistige Entwicklung“ (1), Autismus (1), „Körperliche und motorische Entwicklung“ (3), „Lernen“ (2), „Sprache“ (2). Bei zwei Schülern ergaben die prozessdiagnostischen Ergebnisse, die Beobachtungen des Lernverhaltens der Kinder sowie die durchgeführten Lernstandserhebungen einen sonderpädagogischen Förderbedarf in den Bereichen „Lernen“ (1) sowie „Emotionale und soziale Entwicklung“ (1). Beide Schüler konnten im Schuljahr 2011/12 inklusiv beschult werden - ein Feststellungsverfahren wurde nicht eingeleitet.

Entsprechend der erhöhten Förderbedarfslage konnten in der 3. und 4. Klasse jeweils 9 und 10 sonderpädagogische Stunden in den Stundenplan eingefügt werden. Diese Stunden wurden so organisiert, dass durch die Doppelsteckungen von Sonderpädagogin und Klassenlehrerin eine intensive und differenzierte Förderung der Kinder mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf innerhalb des Lerngeschehens der Klasse realisiert werden konnte. Durch das Rhythmisierungsband waren zusätzlich in beiden Klassen je 2 Teilungsstunden eingeplant, in denen die Lerngruppengröße eine intensivere Lernförderung ermöglichte. Dabei wurde zu Beginn des Schuljahres, zum Ende des 1. Halbjahres und im Verlauf des 2. Halbjahres der Lernstand aller Kinder der Lerngruppe förderdiagnostisch erfasst. Die zugrunde gelegten diagnostischen Instrumente waren in der 3a die HSP (Hamburger Schreibprobe), das EMBI (Elementares Mathematisches Basis Interview) sowie die unterrichtsimmanenten Lernstandsmessungen der einzelnen Lehrwerke, hier im Fach Deutsch „Bausteine“. In der 4a fand die prozessorientierte Förderdiagnostik durch die Verfahren „Lies richtig“, „Schreib richtig“, HSP sowie einem aus dem Lehrwerk „Duden Paetec“ entwickelten mathematischen Lernstandserfassungstest statt. Für die inklusiv und integrativ beschulten Schülerinnen und Schüler der beiden Klassen wurden auf dieser Grundlage und im Rahmen der kollegialen Förderplanung individuelle Förderpläne erstellt. Die Förderplanung für das einzelne Kind lag allen Fachlehrerinnen vor und konnte halbjährlich fortgeschrieben werden. In der 3. Klasse wurden 2 Unterrichtsstunden aus dem Kontingent der sonderpädagogischen Maßnahmen von einer Sonderpädagogin abgedeckt, die die Kinder bereits aus dem Unterricht der Schulanfangsphase kannten. Damit wurde den Schülerinnen und Schülern insgesamt ein Plus an Vertrautheit vermittelt und der Kommunikationsfluss im Bereich der förderdiagnostischen und lernentwicklungsbedingten Aspekte fließend gestaltet.

Die Beschulung des Kindes mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ in der 4. Klasse wurde durch den Einsatz einer Schulhelferin mit insgesamt 6 Stunden intensiviert. Im Schuljahr 2011/12 fokussierte sich für die Eltern des Kindes der Blick auf den anstehenden Wechsel in die 5. Klasse und den damit verbundenen verstärkten Fachunterricht, letztlich auch die Frage des anstehenden Übergangs auf die weiterführende Schule. Eine schulinterne Arbeitsgruppe konnte eingerichtet



werden, die sich mit den Aspekten einer optimierten lernorganisatorischen Unterrichtsstruktur innerhalb des Schultages für Kinder mit erhöhten sonderpädagogischen Förderbedarfen beschäftigt. Über die Ergebnisse der AG „Konzeptionelle Schulentwicklung im inklusiven Unterricht“ wird unter Punkt 4.3 berichtet.

Im Schuljahr 2011/12 konnte die enge Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften des Grundschulteils und den Erzieherinnen der ergänzenden Betreuung weiter gefestigt werden. Durch die Zuordnung einzelner Bezugserzieherinnen gab es in den Klassen 3a und 4a eine kooperative Förderung und Unterstützung der Kinder mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf: Im Rahmen der VHG und der ergänzenden Betreuung waren die Unterstützungsbedarfe der beiden inklusiv beschulten Kinder eingebunden und konnten durch die Bezugserzieherinnen kommuniziert und berücksichtigt werden. Das war insbesondere für das inklusiv beschulte Kind mit dem zugrunde liegenden Förderbedarf „Emotionale und soziale Entwicklung“ eine große Hilfe.

Zusätzlich konnten die Kinder der beiden Klassen 3a und 4a im Bereich der Rechenförderung und LRS-Förderung eine schulinterne Unterstützung durch das Angebot temporärer Lerngruppen wahrnehmen. Die zugrunde gelegten Lernstandserfassungen waren dafür ein hilfreiches Instrument innerhalb der gesamten Lerngruppe.



Individuelle Aufgabenstellung: Partnerübung mit Montessori-Material

Bereits mit Beginn des Schuljahres 2011/12 wurden auf den Elternabenden der beiden Klassen Informationen zum regionalen „Schulversuch inklusive Pädagogik und Erziehung“ vermittelt. Für alle Eltern konnten in jedem Schulhalbjahr

Einzelberatungsgespräche durchgeführt werden. Dabei lag der Beratungsschwerpunkt bei Eltern der inklusiv beschulten Kinder auf den Aspekten der individuellen Förderung und ihrer Organisation sowie der Beurteilung und Dokumentation auf dem Zeugnis. Darüber hinaus beschäftigten sich die GEV der Pestalozzi-Schule und die Elternabende der übrigen Klassen des Grundschulteils thematisch mit der Entwicklung und Bedeutung des inklusiven Schulversuchs.

### **2.6.3 Unterstützung**

Im Schulversuchsjahr 2011/12 wurden die beteiligten Klassen intensiv durch die regionalen Multiplikatorinnen für inklusive Pädagogik unterstützt. Sie erstellten einen roten Faden für die förderdiagnostische Lernstandserhebung und berieten die Lehrkräfte bei der Durchführung und Auswertung der Verfahren. Während des 2. Halbjahres unterstützten die beiden Multiplikatorinnen die Klassenlehrerinnen und Sonderpädagoginnen gezielt durch ein breites Hospitationsangebot mit anschließender Beratung. Der Schwerpunkt lag auf der differenzierten Unterrichtsgestaltung und der praktikablen Erfassung und Dokumentation des jeweiligen Lernstands. Dieses Unterstützungsangebot schärfte den Blick für eine Optimierung der prozessdiagnostischen Unterrichtsschritte und förderte den Austausch zwischen den regionalen Fortbilderinnen und den Lehrkräften des Grundschulteils der Pestalozzi-Schule. Von großer Bedeutung aber war die Signalwirkung dieses Unterstützungsangebots durch die beiden regionalen Multiplikatorinnen. Zum einen wirkten sich ihre fachlichen Kompetenzen anregend aus, zum anderen erlebten die im Schulversuch beteiligten Lehrerinnen dadurch eine direkte Hilfe, die auf die jeweilige spezifische Fördersituation der Lerngruppe, das zu fördernde Kind und den Unterrichtsstil der Lehrerin ausgerichtet war.

Eine weitere Unterstützung bot die Steuergruppe „Inklusion“, die in regelmäßigen Abständen tagte. In ihren temporär gebildeten Untergruppen wurden für alle am Schulversuch beteiligten Schulen einheitliche Vorgehensweisen im Rahmen der Beurteilung und Zeugnisformulierung sowie der Elternberatung entwickelt. Alle auftretenden Fragen und Unsicherheiten im Ablauf des inklusiven Beschulungsvorhabens konnten durch die Schulleitungen der 6 Inklusionsschulen in die Steuergruppe eingebracht werden. Dadurch entwickelte sich eine intensive Vernetzung und ein stärkender Austausch. Die Einbindung der koordinierenden Erzieher und Erzieherinnen der Inklusionsschulen erweiterte in der Steuergruppe die Perspektive und intensivierte die Zusammenarbeit im gebundenen Ganztag der Pestalozzi-Schule.

### **2.6.4 Ergebnisse und erreichte Ziele im Schuljahr 2011/12**

Der Erfolg des inklusiven Schulversuchs im Grundschulteil der Pestalozzi-Schule wird nachfolgend festgemacht an der Umsetzung der zu Beginn des Schuljahres formulierten Ziele.

#### **2.6.4.1 Intensivierung der Beratung von Eltern sowie Schülerinnen und Schülern in den inklusiven Grundschulklassen**

Der inklusive Unterricht in der Pestalozzi-Schule wurde im Schuljahr 2011/12 auf eine breitere Informationsebene gestellt. Von Beginn des Schuljahres an gab es für die Eltern das Angebot intensiver Beratungsgespräche, die insgesamt und in Anlehnung an die förderdiagnostischen Strukturen gleichfalls einen prozessorientierten Charakter entwickelten. Somit konnten die Eltern der inklusiv beschulten Kinder im fortlaufenden Austausch mit den Lehrerinnen und Erzieherinnen aufkommende Fragen und Unsicherheiten ansprechen und klären. Das Angebot der intensiven Elternberatung wurde in der Pestalozzi-Schule auf alle Eltern der gesamten Lerngruppe erweitert. Somit formte sich die Beratung in den am Schulversuch beteiligten Klassen gleichfalls zu einem inklusiven Strukturelement. Darüber hinaus wuchsen die Bereitschaft zum inklusiven Unterricht und die Kenntnis über konkrete Umsetzungsbedingungen am Standort Pestalozzi-Schule bei der Gesamt-Elternschaft. Im Rückblick waren dafür die konstanten Informationen über den „Schulversuch inklusive Pädagogik und Erziehung“ im Bezirk Steglitz-Zehlendorf zielführend, die während des Schuljahres 2011/12 erfolgten. Diese Informationen wurden in den Gremien GEV, GK und SK eingebunden und über den schulinternen Elternbrief vermittelt.

#### **2.6.4.2 Festigung und Verfeinerung der prozessorientierten Lernstanderfassung**

Durch die jahrelangen integrativen Unterrichtserfahrungen der Lehrerinnen und Lehrer in der Pestalozzi-Schule war die Ermittlung des Lernstands als Planungsgrundlage für die individuell angepassten Lernschritte und -ziele bereits ein wesentlicher Aufgabenbereich. Im Schuljahr 2011/12 konnten die in den Schulversuch eingebundenen Lehrerinnen durch die Unterstützung der regionalen Multiplikatorinnen eine Optimierung ihrer Kompetenzen erfahren. Das Angebot eines praktikablen prozessdiagnostischen Instrumentariums für die Erfassung des Lernstands in den Fächern Deutsch und Mathematik erweiterte das Erhebungsinstrumentarium. Die Multiplikatorinnen unterstützen die Lehrerinnen darüber hinaus durch eine begleitende Auswertung. Zusätzlich nutzten die meisten

der in den Schulversuch eingebundenen Lehrerinnen das Angebot von Unterrichtsbesuchen mit anschließenden Beratungsgesprächen durch die beiden Multiplikatorinnen. Dabei setzten die Lehrkräfte ihren eigenen Beobachtungs- und Themenschwerpunkt fest. Im Mittelpunkt stand die jeweilige Optimierung des zu erfassenden Lernstands der Schülerinnen und Schüler innerhalb des alltäglichen Unterrichtsablaufs. Da das bereitgestellte Angebot der Lernstandserhebungen in den beiden Hauptfächern als Gruppenverfahren aufgebaut war, konnte es gut in die Abläufe der einzelnen Lerngruppen eingebunden werden. Alle beteiligten Lehrkräfte standen während des gesamten Schuljahres über die Möglichkeiten des förderdiagnostischen Vorgehens im regen Austausch. Insgesamt schärfte sich der Blick für die Balance zwischen regelmäßiger Lernstandserhebung, praktikabler Handhabung und realistischer Ableitung individueller Förderung als Basis für eine stabile und fortlaufende Umsetzung.



Differenzierte Aufgaben auf der Grundlage der Lernstandserhebung

#### **2.6.4.3 Organisatorische und konzeptionelle Entwicklung zur Schwerpunktschule „Geistige Entwicklung“ im Bezirk Steglitz- Zehlendorf**

Die Erfahrungen aus der inklusiven Beschulung, Beratung und Förderdiagnostik flossen konsequent in die schulinterne Arbeitsgruppe „Konzeptionelle Schulentwicklung im inklusiven Unterricht“ ein. Das Ziel, organisatorische Strukturen, die ein breites Spektrum an individuellen Förderbedarfen innerhalb des rhythmisierten Schultages berücksichtigen, zu gestalten wurde hier deutlich

formuliert. Folgende Ergebnisse konnten in der Arbeitsgruppe für die Organisation des folgenden Schuljahres 2012/13 erarbeitet werden:

- Das bereits vorhandene Rhythmisierungsband in der 3. und 4. Stunde wird ausschließlich für ein von allen Kindern frei zu wählendes Angebot in den Bereichen, Tanz, Bewegung, Musik, Experimentieren, Kochen und Werken betrachtet.
- Die LRS- und Dyskalkulie-Förderung wird temporär und nach Möglichkeit parallel zum regulären Fachunterricht angeboten.
- Zwei zusätzliche Förderbänder im Anschluss an den Unterricht werden für die Schulanfangsphase und die Klassen 3 bis 6 bereitgestellt. Hier werden Kinder in temporären Lerngruppen in den Bereichen phonologische Bewusstheit, mathematische Förderung, Sprache und Wahrnehmung gezielt angesprochen.
- Die gemeinsame Förderung mit dem regionalen Gesundheitsamt wird intensiviert: Das therapeutische Angebot der psychomotorischen Förderung wird angefragt.
- Für Kinder mit einer umfassenden und erhöhten Förderbedarfslage kann sich das individuelle Angebot auch klassenübergreifend aufbauen. Dabei werden die Eltern in die Planung mit einbezogen. Insbesondere für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ soll so das Optimum an Fördermöglichkeiten der Schule genutzt werden.
- Ein inklusives Raumkonzept wird erarbeitet. Der erste Schritt auf diesem Weg war die Durchführung eines Studientages zum Thema „Der Raum als 3. Pädagoge“ im Schuljahr 2011/2012.
- Die Pestalozzi-Schule stellt den Antrag, „Schwerpunktschule für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung“ im Bezirk Steglitz-Zehlendorf zu werden. Damit verbunden ist der zweizügige Ausbau des Grundschulteils. Die Beschlüsse der GK und SK liegen im April 2012 vor. Der Antrag wird über die Schulaufsicht am 24.04.2012 der Senatsschulverwaltung eingereicht.

### **2.6.5 Hindernisse auf dem Weg zur inklusiven Schule**

Der inklusive Ganzttag in der Pestalozzi-Schule war im Schuljahr 2011/12 in den Einstellungen und pädagogischen Zielsetzungen aller Erzieherinnen und Lehrerinnen fest verankert. Die voneinander abweichenden Zumessungsregelungen innerhalb der ergänzenden Betreuung und des Unterrichts wurden jedoch als Hindernis realisiert. Eltern inklusiv beschulter Kinder mussten nach wie vor auf dem Antragsformular der ergänzenden Betreuung bei einem erhöhten Förderbedarf ihres Kindes ankreuzen,

dass es behindert ist. Erst dann konnte auch der personelle Zuschlag für das pädagogische Angebot in der ergänzenden Betreuung zugemessen werden. Eine Pauschalzuweisung, wie sie bereits für die inklusive Beschulung im Unterricht vorgesehen ist, findet derzeit noch nicht für die Zumessung der Erzieherstunden statt. Gerade Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf im Bereich ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung benötigen eine intensive und fachgerechte Betreuung innerhalb des Gruppengeschehens im Ganztage: Die offeneren Strukturen, die größere Kindergruppe, die Wahlmöglichkeiten der Angebote und der fortgeschrittene Tagesverlauf stellen für diese Kinder in einer umfassenden Weise eine große Herausforderung dar, die durch eine entsprechend bereitgestellte fachpädagogische Begleitung aufgefangen werden kann. Für Eltern der inklusiv beschulten Kinder war es kaum einsehbar, warum für die ergänzende Betreuung am Nachmittag per Antragsstellung eine Zuordnung ihres Kindes in die Kategorie „behindert“ erfolgen muss.

In den Beratungsgesprächen mit den Eltern fokussierte sich die Sorge, eine geeignete weiterführende Schule für ihr Kind auswählen zu können. Für die inklusiv beschulten Kinder stellt das bloße Zuordnen ihrer schulischen Leistungen in die allgemeine Zifferneinteilung von 1 bis 6 im Rahmen der Förderprognose in der 6. Klasse eine Einschränkung dar: die verbalen Bemerkungen und Erklärungen zur Einordnung des Leistungsstands des Kindes, wie sie in den Zeugnissen und innerhalb der Beratungsgespräche mit den Eltern bisher vermittelt werden, entfallen. Eine prognostische Zuordnung der Leistungsbewertung in Form einer Note wird für Schülerinnen und Schüler mit einem Förderbedarf „Lernen“ im inklusiven Unterricht zur Hürde, wenn die erstellte Förderprognose uneingeschränkt und ohne Abweichungen auch für diese Kinder Anwendung finden soll.

Für Schülerinnen und Schüler mit einem bescheidenen Förderbedarf gilt die 10 %-Regelung bei den Aufnahmekriterien für den Übergang auf die weiterführenden Schulen. Eine Erweiterung dieser Bestimmung auf die inklusiv beschulten Kinder würde die Beratungsgespräche erleichtern und den Eltern mehr Sicherheit vermitteln, bei der Wahl der weiterführenden Schule nicht nur auf die Kriterien des Notendurchschnitts oder des Losverfahrens angewiesen zu sein.

Bei der Umsetzung des inklusiven Raumkonzepts eines rhythmisierten Ganztages stießen Eltern, Lehrerinnen und Erzieherinnen auf vielfache Hindernisse. Ein gravierendes Problem sind die überholten und geringen Quadratmeterzuordnungen, die Kindern in der ergänzenden Betreuung zugemessen werden. Eine Überarbeitung der Raumnutzungspläne auf die Erfordernisse der inklusiven Schule wäre hilfreich.

In der Pestalozzi-Schule wirkt sich zusätzlich erschwerend aus, dass die „Behelfsmensa“ auf Grund ihrer geringen Größe lediglich den Kindern in der ergänzenden Betreuung ein warmes Mittagessen anbieten kann. Die Kinder essen in fünf bis sechs aufeinander abgestimmten Zeittakten, die bereits in der 2. Pause beginnen müssen.

## **2.6.6 Ausblick**

Für das kommende Schulversuchsjahr 2012/13 werden die bereits gesetzten Schwerpunkte weiter intensiv bearbeitet. Dabei wird sich der Fokus auf folgende Zielsetzungen ausrichten:

- Einrichtung einer schulinternen Arbeitsgruppe: „Der Raum als 3. Pädagoge“, die sich aus Erzieherinnen, Eltern, Experten (Brandschutz etc.) und Lehrerinnen zusammensetzen wird.
- Erarbeitung eines schulinternen Konzepts zur Lernstandserfassung
- Konzeptionelle Zusammenfassung der bereits realisierten organisatorischen, strukturellen und inhaltlichen Förderangebote innerhalb des inklusiven Unterrichts in der Pestalozzi-Schule
- Intensive Fortbildungsabfragen und -angebote im Bereich des inklusiven Ganztags
- Darüber hinaus wird sich unser Blick auf den Übergang von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen richten. Wir zielen auf eine kooperative Zusammenarbeit mit den entsprechenden Sekundarschulen.

## **2.7 Paul-Braune-Schule (06 S 04)**

Der sukzessive Abbau der Schülerzahlen sowie die sukzessive Umsetzung der Kolleg/innen der Paul-Braune-Schule haben zu folgenden Veränderungen geführt:

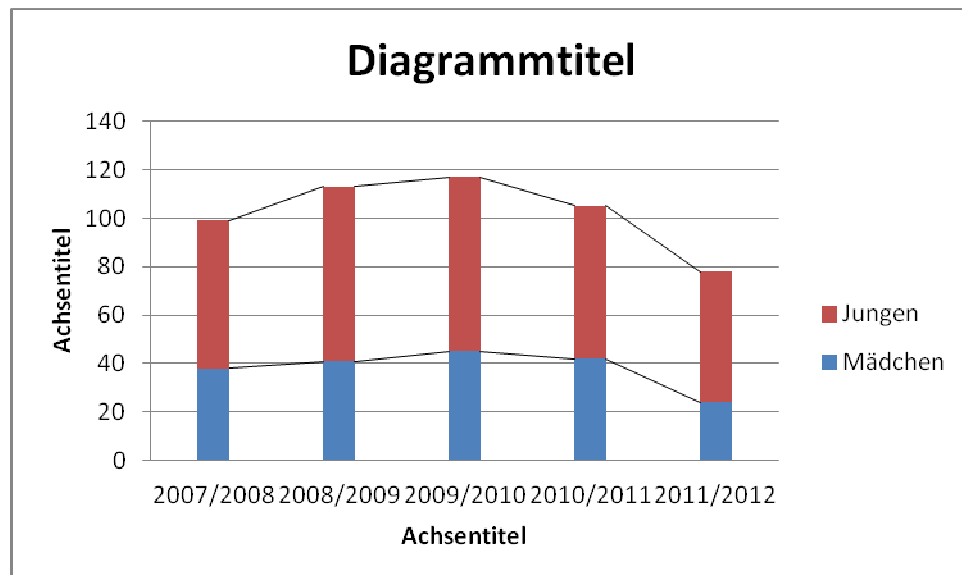
### **2.7.1 Entwicklung der Schülerzahlen und personelle Ressourcen**

Die durch geringere Schülerzahlen (s. Diagramm) überzähligen Lehrerstunden der Paul-Braune-Schule beliefen auf sich im Schuljahr 2011/12 auf 156 Unterrichtsstunden.

In der Folge wurden 6 Lehrkräfte umgesetzt:

- 1 VZE in ein anderes Bundesland
- 2 VZE andere Bezirke (ISS)
- 2 VZE Ruhestand
- 1 Lehrkraft (Abordnung 10 Stunden 06 G 05)

Diagramm: Entwicklung der Schülerzahlen an der Paul-Braune-Schule



## 2.7.2 Aufgaben im Rahmen des Schulversuchs Inklusion

Die Paul-Braune-Schule hat, wie Schuljahr 2010/11 Aufgaben in den Bereichen Netzwerkbildung, Beratung, Koordination und Förderung der Unterrichtsentwicklung übernommen. Dafür wurde noch einmal durch II D eine VZE (flankierende Maßnahme) zur Verfügung gestellt, die auf die Multiplikatorinnen für sonderpädagogische Förderung (Frau Krins, Frau Schmedes) und die Schulleitung der Paul-Braune-Schule (Frau Thiel-Blankenburg, Frau Kahnt) für koordinierende, konzeptionelle, organisatorische und beratende Tätigkeiten verteilt wurde.

## 3. Koordination und Begleitung des Schulversuchs

### 3.1. Steuerungsgruppe „Schulversuch Inklusion“

Die Steuerungsgruppe wurde bereits zu Beginn des Schulversuchs im Schuljahr 2010/11 installiert und aufgrund ihrer effektiven Organisationsstruktur beibehalten. Die Mitgliederzusammensetzung ist weitgehend konstant geblieben. Frau Efinger hat als neue Schulleiterin der Alt-Lankwitzer-Grundschule Frau Kuntzsch ersetzt. Die zusätzliche Aufnahme der Multiplikatorin für inklusive Förderung hat den Kreis um eine weitere qualifizierte Fachkraft ergänzt. Die Steuerungsgruppe tagte monatlich und setzte neben einem regelmäßigen Erfahrungsaustausch folgende **Themenschwerpunkte:**

- a) Organisation und Umsetzung eines Fachtags für Lehrerinnen und Erzieherinnen der Inklusionsschulen am 18.10.2011  
Referentin: Frau Hirschmann „Auf dem Weg zur inklusiven Schule“
- b) Hospitation und Berichterstattung des Projekts „DESI“ der Anna-Lindh-Grundschule zur Prävention und Intervention verhaltensauffälliger Schüler



- c) Leistungsbewertung im inklusiven Unterricht (überarbeitetes Konzept s. Anhang)
- d) Gesundheitsförderung in der Grundschule
- e) Lernstandsmessung in den Inklusionsklassen (s. Anhang Punkt 6.4)
- f) Kompetenzbasierte Video-Analyse
- g) Weiterentwicklung des Fortbildungskonzepts
- h) Einrichtung von Steuerungsgruppen an den einzelnen Inklusionsschulen „**I**nklusion **v**or **O**rt“ (IvO-Gruppen)

## **3.2 Fortbildung, Begleitung, Beratung der Lehrerteams an den Inklusionsschulen**

### **3.2.1 Darstellung der Arbeit der Multiplikatorinnen für Inklusion und sonderpädagogische Förderung Andrea Schmedes und Kerstin Krins**

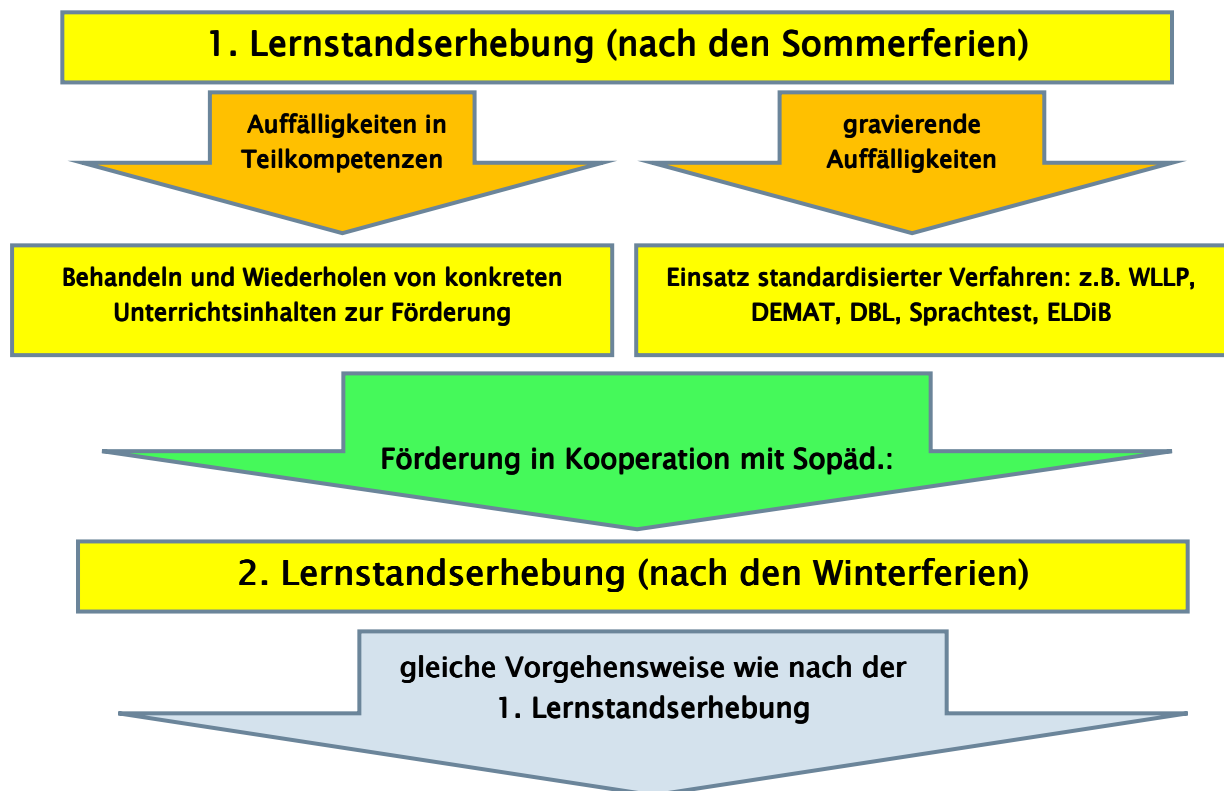
#### **3.2.1.1 Einleitung**

Im Rahmen des Schulversuchs Inklusion stand im Schuljahr 2011/2012 erneut das Ziel „**Umgang mit Heterogenität**“ im Vordergrund, da die Erfahrungen des letzten Schuljahres verdeutlicht hatten, dass nur durch eine veränderte Schul- und Unterrichtsentwicklung eine veränderte Lernkultur gelingen kann. Verbunden mit dem Ziel war eine enge Kooperation mit den betreffenden Lehrerinnen und Lehrern, den Schulleitungen sowie den Verantwortlichen der ergänzenden Betreuung.

Für die praktische Arbeit in den Versuchsschulen zeichneten sich vor allem zwei Schwerpunkte ab: Zum einen war es die **Begleitung und Durchführung einer lernprozessbegleitenden Förderdiagnostik**, zum anderen die Beratung und **Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen in der konkreten Unterrichtssituation**. Diese Schwerpunkte wurden in allen sechs Modellschulen mit unterschiedlicher Gewichtung umgesetzt.

#### **3.2.1.2 Lernprozessbegleitende Förderdiagnostik**

Die lernprozessbegleitende Förderdiagnostik an den sechs Inklusionsschulen fand in den Jahrgangsstufen 3 und 4 im Fach Deutsch zu Beginn des ersten Schulhalbjahres und in den Fächern Deutsch und Mathematik zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres statt. Die Durchführung, Auswertung und Dokumentation der Lernstandserhebung bildete die Grundlage für die Beratung der Lehrerinnen und Lehrer, um in gemeinsamen Gesprächen Fördermaßnahmen für die Schülerinnen und Schüler abzuleiten. Außerdem wurden bei gravierenden Auffälligkeiten standardisierte Testverfahren eingesetzt, um tiefgreifendere Erkenntnisse über die Lernschwierigkeiten der Kinder zu erhalten. In Kooperation mit den an den Schulen tätigen Sonderpädagoginnen fand daraufhin eine abgestimmte und individuelle Förderung der Kinder statt. Das folgende Schaubild verdeutlicht den Ablauf und die anschließende Förderung:



### 3.2.1.3 Schul- und Unterrichtsentwicklung

Den größten Anteil der Arbeit in den Schulversuchsschulen nahm die Beratung ein. Die folgende Aufstellung zeigt, welche Personenkreise beraten wurden und welche Tätigkeitsfelder die Beratungstätigkeit der Multiplikatorinnen umfasste:

Personenkreis	Tätigkeiten
Lehrerinnen und Lehrer der Inklusionsklassen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Information über das Beratungskonzept der Multiplikatorinnen</li> <li>• Unterstützung in der Durchführung der Lernstandserhebungen</li> <li>• Auswertung der Lernstandserhebungen, Erstellen von Diagrammen zur Lernfortschrittsdokumentation</li> <li>• Besprechung der Lernstandserhebungen und Ableitung von Förderzielen</li> <li>• Hospitation mit anschließender Beratung zu verschiedenen Themen wie:               <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Besprechung von Testverfahren für den Deutsch- und Mathematikunterricht</li> <li>➤ Besprechung von Materialien für den Deutsch- und Mathematikunterricht</li> <li>➤ Differenzierung in den Fächern Deutsch und Mathematik</li> <li>➤ Inhaltliche und methodische Möglichkeiten zur Förderung lernschwacher Schüler</li> <li>➤ Arbeit mit individuellen Lernzielen (im Bereich Verhalten)</li> </ul> </li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Methoden für einen sprachfördernden Unterricht</li> <li>➤ Hinweise zur Unterrichtsgestaltung (z.B. Rituale; regelmäßige Förderung der phonologischen Bewusstheit; Wahrnehmungsübungen; Aufbau von Lernstraßen unterschiedlicher Lernniveaus)</li> <li>➤ Vorstellen von Materialien zur Förderung leseschwacher Schüler (z.B. Kieler Leseaufbau; Blitzschnelle Worterkennung (BliWo); IntraActPlus)</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Durchführung von Testverfahren zur Sprachstandserhebung und Besprechung der Ergebnisse</li> <li>• Einrichtung und Begleitung von temporären Lerngruppen in den Bereichen: Phonologische Bewusstheit; Leseförderung; Rechtschreibtraining; Verhaltenstraining</li> <li>• Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen</li> <li>• Teilnahme an Fachkonferenzen und Studientagen</li> <li>• Kollegiale Beratung</li> </ul>
Schulleitungen	<p>Besprechungen zu folgenden Aspekten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Austausch über die Tätigkeit der Multiplikatorinnen</li> <li>• Regelmäßige Informationen über die Zusammenarbeit zwischen Kolleginnen und Kollegen sowie Multiplikatorinnen</li> <li>• Austausch über die sonderpädagogische Förderung und Entwickeln von Modellen zur Optimierung der sonderpädagogischen Förderung</li> <li>• Planung von temporären Lerngruppen</li> <li>• Anpassung des Einsatzes der Multiplikatorinnen an die Erfordernisse des laufenden Schuljahrs</li> </ul>
Ergänzende Betreuung	<p>Alt-Lankwitzer-Grundschule:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratung hinsichtlich des Einbindens von Erzieherinnen in die Bereiche: Förderung der phonologischen Bewusstheit und Leseförderung</li> <li>• Begleitung der Lesefördergruppe nach dem Förderkonzept „Blitzschnelle Worterkennung“</li> </ul> <p>Sachsenwald-Grundschule:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fortbilden von Erzieherinnen und Erziehern zur Begleitung von Lesefördergruppen nach dem Förderkonzept des „Kieler Leseaufbaus“</li> <li>• Begleitung der Lesefördergruppen</li> </ul>

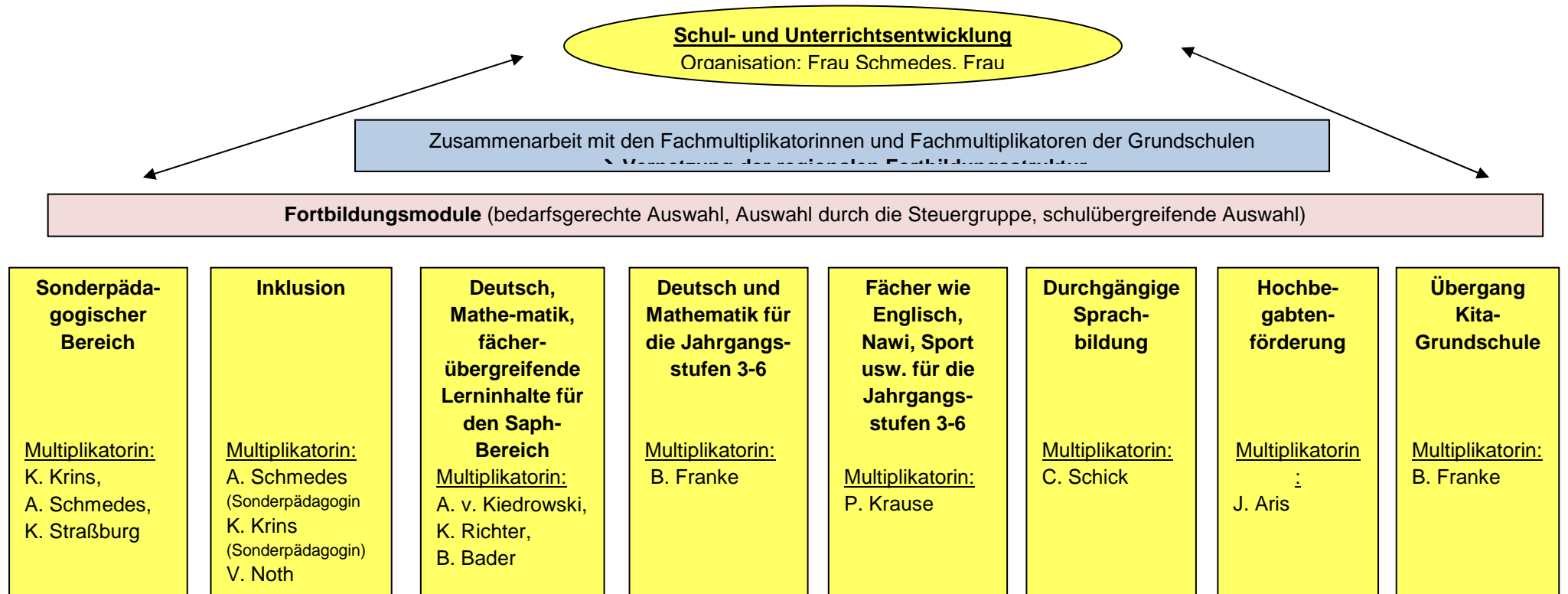
### **3.2.1.4 Reflexion und Ausblick**

Die von den Multiplikatorinnen vorgenommene Dokumentation der Lernstandserhebungen sowie die Besprechungen der Schülerergebnisse wurden von den Grundschullehrerinnen/-lehrern positiv aufgenommen. Der Großteil der Lehrerinnen und Lehrer empfand die kollegialen Gespräche über Schülerinnen und Schüler mit Auffälligkeiten im Bereich Deutsch und/oder Mathematik und die daraus entwickelten Fördermaßnahmen für den Unterricht als förderliche Unterstützung. Die Erfahrungen zeigten, dass die Durchführung von Lernstandserhebungen von immer mehr Lehrerinnen und Lehrern als hilfreiche Möglichkeit angesehen wurde, Entwicklungsfortschritte, -stagnation oder auch Entwicklungsrückschritte zu dokumentieren.

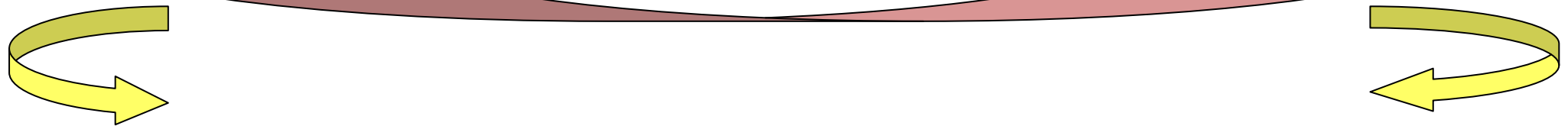
Aufgrund dieser Entwicklung haben sich die Multiplikatorinnen entschlossen, die Lernstandserhebungen auch im nächsten Schuljahr noch einmal zu begleiten, um sie als Instrument im Bereich der lernprozessbegleitenden Förderdiagnostik zu implementieren.

Die praxisnahe Begleitung durch die Multiplikatorinnen wurde von den Kolleginnen und Kollegen ebenfalls als unterstützend und zielführend bewertet. Den Multiplikatorinnen wiederum wurde deutlich, dass bereits zahlreiche Ansätze für einen schülerorientierten Unterricht insbesondere in der Schulanfangsphase umgesetzt werden, die der Heterogenität der Schüler entgegen kommen. Durch gemeinsame Überlegungen konnten darüber hinaus Veränderungen in den Unterricht aufgenommen werden, die noch gezielter auf die Lernvoraussetzungen insbesondere von Schülerinnen und Schülern mit Lernschwierigkeiten bzw. Hochbegabung Rücksicht nehmen.

Aufgrund dieser Erfahrungen wird für das kommende Schuljahr eine vernetzte Fortbildungsstruktur zwischen Multiplikatorinnen der Grundschulen und Multiplikatorinnen für Sonderpädagogik erarbeitet. Ziel ist es, gemeinsame Fortbildungen anzubieten und für einen begrenzten Zeitraum eine Begleitung im Unterricht anzubieten. Durch dieses Vorgehen soll den Kolleginnen und Kollegen einerseits verdeutlicht werden, wie Unterrichtsinhalte didaktisch und methodisch aufbereitet werden können, um den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen auch von Schülerinnen und Schülern mit erhöhtem Förderbedarf gerecht zu werden. Andererseits wird angestrebt, durch die Praxisbegleitung eine bessere Nachhaltigkeit von Fortbildungsveranstaltungen zu erzielen. Das folgende Schaubild gibt einen Überblick über die Module und die Organisation der geplanten Fortbildungsstruktur:



Zusammenarbeit mit Sonderpädagoginnen



Durchführung von schulinternen Fortbildungen als gemeinsame Veranstaltung von Grundschulpädagogin und Sonderpädagogin mit anschließender Begleitung in der Durchführung im Unterricht, Dauer: ca. 3 Monate

Weiterhin ist im Schuljahr 2012/2013 geplant, **jeweils eine Steuergruppe** an den einzelnen Schulen einzurichten. Die Aufgabe dieser **IvO-Gruppen (Inklusion vor Ort)** ist es, die eigene Schule in der Umsetzung und Weiterentwicklung inklusiver Pädagogik und Erziehung zu unterstützen.

Die Mitglieder dieser IvO-Gruppen bilden ein vom Kollegium beauftragtes multiprofessionelles Team (Schulleitung, Lehrkräfte und Erzieher/innen), das die Gestaltung und Entwicklung eines inklusiven Ganztags steuert.

Die IvO-Gruppe ist zuständig für den gesamten Bereich der unterstützenden Pädagogik, wie z.B. sonderpädagogische Förderung, LRS-Förderung, Sprachförderung, Förderung von Kindern mit besonderen Begabungen. Durch die IvO-Gruppe schärft die Schule ihr inklusives Profil im Sinne einer eigenverantwortlichen und autonomen Institution. Zur Unterstützung dieses systemisch angelegten Prozesses erhält die Schule ein engmaschiges Begleitungs- und Coachingangebot durch die beiden Multiplikatorinnen. Diese moderieren und strukturieren in einer Anschubphase die Sitzungen der IvO-Gruppen und bauen gleichzeitig ein IvO-Netz aus, in dem sich zwei Mitglieder der Modellschulen vernetzen und im Erfahrungsaustausch und daraus wachsenden Kooperationen ein weiteres Unterstützungsfeld aufbauen.

Die Erprobung der IvO-Gruppen umfasst ein Schuljahr. Die Erfahrungen werden anschließend reflektiert, dokumentiert und evaluiert. Die am Schulversuch teilnehmenden Grundschulen haben sich nach intensiven Debatten an ihren Schulen einstimmig zur Umsetzung und Erprobung dieses Vorhabens verständigt. Das anschließende grafische Modell gibt einen Überblick über die Zusammensetzung und Aufgabenfelder der IvO-Gruppen.

**Begleitung durch das  
ISI-Team**

**IvO-GRUPPE  
IN DER Inklusionsschule**

**Zusammensetzung:**

- Schulleitung
- Je 1 Grundschullehrerin / Grundschullehrer der Jgs. 1-3 und 4 - 6
- Sonderpädagogin/ Sonderpädagoge
- Ganztags
- Schulstation
- Therapeuten

**Zeitlicher Modus:**

- Monatliches Treffen bzw. alle 6 Wochen

**Themenkatalog:**

- Planung/ Organisation der sonderpädagogischen Förderung
- Planung der Förderressource der Grundschule
- Konzeptionelle Unterrichtsentwicklung im inklusiven Kontext
- Multiprofessionelle Teamentwicklung
- Implementierung schulintern abgestimmter Verfahren
- Gestaltung von Übergängen
- Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen
- Zusammenarbeit mit den anderen Schulversuchsschulen Inklusion

**VERNETZTE IvO-GRUPPE  
der 6 Schulversuchsschulen**

- Organisation und Durchführung durch die Paul-Braune-Schule
- Teilnahme aller 6 Schulversuchsschulen Inklusion
- Teilnahme von je 2 VertreterInnen der 6 Schulen
- 4 Treffen im Jahr

Im folgenden Schaubild wird noch einmal verdeutlicht, aus welchen Tätigkeitsfeldern die Aufgaben der Multiplikatorinnen erwachsen. In diesem Zusammenhang sei noch einmal auf die Durchführung von Beratungsgruppen hingewiesen. Diese Beratungsgruppen haben das Ziel, die Grundschulen, die nicht am Schulversuch beteiligt sind, in den inklusiven Prozess im Bezirk Steglitz-Zehlendorf einzubeziehen.



**Aufgaben der Multiplikatorinnen für Inklusion  
und sonderpädagogische Förderung  
(Frau Schmedes und Frau Krins)**

**Koordination der vernetzten  
Fortbildungsstruktur**

**Durchführung von schulinternen  
Fortbildungen (SchILf)**

**Begleitung von  
Lernstandserhebungen**

**Begleitung von IvO-Gruppen  
(Inklusion vor Ort)**

Prozessbegleitung  
in den Schulversuchsschulen  
Inklusion

zusammengesetzt aus:

- Schulleitung
- Ergänzende Betreuung
- Lehrer
- Sonderschullehrer

**Durchführung von  
Beratungsgruppen**  
(vormals Regionalkonferenzen)

in Zusammenarbeit mit  
Frau Kahnt und Fr. Wolf

zusammengesetzt aus:

jeweils eine/ein  
Sonderschullehrerin/  
-lehrer der Grundschule

**Angebot der Regionalen Fortbildung**  
Angebot an die Schulversuchsschulen  
Inklusion

**Angebot der Paul-Braune-Schule**  
Angebot an die Schulversuchsschulen  
Inklusion

**Angebot der Paul-Braune-Schule**  
Angebot an alle Grundschulen  
im Bezirk Steglitz-Zehlendorf

### **3.2.2 Implementierung evidenzbasierter Förderkonzepte**

Eine wichtige Aufgabe im Rahmen der inklusiven Pädagogik bildet auf der Basis individueller Lernstandserhebungen die Anknüpfung erprobter Förderkonzepte mit nachgewiesenen Erfolgsquoten (s. Anhang 6.1). Das im Folgenden dargestellte Projekt verbindet mit dem Implementierungsansatz folgende Module:

- Anleitung einer Lehrkraft zum Aufbau temporärer Lerngruppen durch eine Beraterin der Paul-Braune-Schule vor Ort (Tandembildung)
- Aufbau eines Lernszenarios durch das Tandem in einer lernförderlichen Umgebung
- Lernstandserhebung und Auswertung unter Anleitung der Beraterin
- Erstellung eines kollegialen Förderplans
- Umsetzung eines evidenzbasierten Förderkonzepts durch die Beraterin mit dem Ziel eines Kompetenztransfers
- Gemeinsame Durchführung von Beratungsgesprächen (Eltern, Lehrer/innen, Schüler/innen)
- Evaluation

#### **3.2.2.1 Förderkonzept im Bereich „Ganzheitliche Sprachförderung – Grundlagen des Schriftspracherwerbs“**

- Zum Schuljahr 2011/12 wurde das ehemalige regionale Angebot der Temporären Lerngruppen (TLG) der Paul-Braune-Schule als unterrichtsflankierendes Modul an die Sachsenwald-Grundschule verlegt.
- Dieses Angebot im Nachmittagsbereich richtet sich an Kinder der Sachsenwald-Grundschule der Klassen 1 bis 3, die zum einen spezifische Förderung in den Vorläuferfertigkeiten und Grundlagen zum Schriftspracherwerb und zum anderen im (Anfangs-)Lesen und Schreiben benötigen. Ziel ist es, präventiv Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten zu begegnen und mit der Implementierung von Gestaltungselementen ggf. Einfluss auf die Unterrichtsentwicklung zu nehmen.
- Das Setting umfasst die Säulen der Förderung in den Lerngruppen, Beratung (Lehrer/innen, Eltern), Evaluation (Lernerfolg durch standardisierte Testverfahren, Eltern- und Lehrerbefragung) und Dokumentation (Förderplanung, Berichte).

- Mit dem Ziel des Kompetenztransfers (Methodenkompetenz hinsichtlich der Säulen) wurde ein Tandem aus Sonderpädagogin und Grundschullehrerin gebildet.
- Die Teamkomplettierung durch einen Erzieher aus dem offenen Ganztagsbetrieb konnte aus personellen Gründen nicht ermöglicht werden.
- Zur Verlagerung des regionalen Angebots fanden verschiedene Vorbereitungs- und Planungstreffen sowie regelmäßige Bestandsaufnahmen statt (vgl. Berichte vom August 2011, Januar 2012, Mai 2012).
- Die vorliegende Evaluation bildet den Abschlussbericht des grundschulgebundenen Angebots der Temporären Lerngruppen (TLG).

### **3.2.2.2 Förderansätze beider Lerngruppen**

- Gebildet wurden zwei Gruppen mit max. 6 Kindern. Die Auswahl erfolgte auf Grundlage einer vorausgehenden Evaluation (informelles Grobscreening und standardisierter Prä-Test).
- Die jeweiligen Kinder besuchten an zwei Nachmittagen für je eine Stunde die Temporäre Lerngruppe (TLG).
- Die TLG 1 zur „Phonologischen Bewusstheit“: Zur Förderung der Phonologischen Bewusstheit wurde vor allem das Trainingsprogramm der „Hexe Susi“ (Auer-Verlag) herangezogen. Es ging um eine spielerische Übung aller Aspekte phonologischer Bewusstheit, eingebettet in die kindgerechte märchenhafte Rahmenhandlung von Hexe Susi. Ergänzt wurde dieses Angebot durch zahlreiche Spielvarianten bezüglich Reimwörtern, Silbensegmentierung und Lautanalyse (z.B. Würfelspiele, Dominos, Memories), die als freies Arbeitsangebot den „gleitenden Stundenanfang“ sowie den Abschluss bildeten. Die Materialien wurden entsprechend dem ermittelten Entwicklungsstand der einzelnen Schülerinnen und Schüler mehrfach differenziert.
- Die TLG 2 mit dem Schwerpunkt „Lesefertigkeit und Lesemotivation“: Im Mittelpunkt stand die Bewältigung der Ganzschrift „Paula Piratenschreck“ (von Julia Boehme). Diese lag entsprechend den ermittelten Lesefertigkeiten in drei Versionen mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad vor. Ziel der Kursleiterin war es, Leseprozesse zu beobachten und zu begleiten, d.h. neue kognitive Verstehensprozesse zu initiieren und zu fördern (z.B. durch das Nachempfinden einer Gefahrensituation), aber auch den Austausch über Leseerschwernisse untereinander zu ermöglichen und gemeinsam nach ganz individuellen Lesehilfen zu suchen. Ergänzt wurde dieses Angebot durch eine Freiarbeitstheke zu Rechtschreibphänomenen – orientiert an den individuell ermittelten Rechtschreibschwierigkeiten.
- In beiden Lerngruppen war der Ablauf stark ritualisiert. Diese Vorstrukturierung und Rahmung der Lernumgebung erleichterten den Kindern den Zugang und die fortdauernde Teilhabe an Lernprozessen und lieferten somit einen maßgeblichen Beitrag zur Steigerung der Lernmotivation, insgesamt zur Förderung des Arbeits- und Lernverhaltens.

Die Schülerinnen und Schüler profitierten hierbei von:

- dem „gleitenden Beginn“ mittels Freiarbeitstheken (siehe zuvor)
- deren ansprechendem, attraktivem Material mit mehrfacher Differenzierung und geschlechtsspezifischer Berücksichtigung
- dem spielerisch übenden Material des Trainingsprogramms (TLG 1)
- den vorliegenden Textversionen und der Vermittlung von Lesestrategien sowie den handlungs- und produktionsorientierten Verfahren zur Erschließung von Texten (TLG 2)
- der Transparenz bzgl. des jeweiligen Erwartungshorizonts (visualisierte Ziele, Regeln)
- einer regelmäßigen, verlässlichen und verbindlichen Feedback-Kultur, welche die Fremd- und Selbstwahrnehmung sowie -einschätzung anregt und fördert.

### 3.2.2.3 Auswirkungen auf das Lernverhalten

#### Lerngruppe 1:

- Die Schülerinnen und Schüler der TLG 1 konnten – trotz Fehlzeiten – durchgängig ihre Fähigkeiten im Bereich der phonologischen Bewusstheit *herausbilden* und *weiterentwickeln* und somit die Grundlagen zum erfolgreichen Schriftspracherwerb erwerben.
- Der Erfolg lässt sich vor allem damit begründen, dass die Lernprozesse in der Lerngruppe stark **individualisiert** werden konnten (im Gegensatz zum regulären Klassenunterricht).
- Die vielzähligen Übungen, angeboten über einen langen Zeitraum, in vielfältiger und abwechslungsreicher Darbietung und attraktiven, handlungsorientierten Materialien ermöglichten den Kindern den Zugang zur Lautstruktur der Sprache zu finden.

#### Lerngruppe 2:

Die Schülerinnen und Schüler der TLG 2 bewältigten im vorgegebenen Zeitraum unter Zuhilfenahme des „Leselotsen“ (Erlernen von Lesestrategien) und innerhalb handlungs- und produktionsorientierter Verfahren (z.B. szen. Spiel, Text an Abbruchstelle weiterschreiben) die Ganzschrift „Paula Piratenschreck“ zu lesen. Ein selbst gefertigtes textbezogenes Frage-und-Antwort-Würfelspiel bildete für alle den krönenden Abschluss.

- Die Steigerung der Lernfreude durch sichtbare Leseerfolge zählt sicherlich zu den größten Effekten dieser TLG. Die oft durch Überforderung bereits desillusionierten und frustrierten Kinder mit hohem Defizitbewusstsein erlebten dieses, an ihren Stärken orientierte Lernumfeld als zusätzliche Lern- und Entwicklungschance.

### Lerngruppe 1 und 2:

- Insbesondere die Lernatmosphäre in beiden TLG trug maßgeblich zum Erfolg bei. Der stark ritualisierte Ablauf der Sitzungen mit konsequenter Rückmeldung und positiver Verstärkung beförderten eine positive Lerneinstellung und eine hohe Lernmotivation. Die kurzen metakognitiven Auswertungen bestärkten die Kinder in ihrer Entwicklung (siehe oben, Förderansätze).
- In beiden Lerngruppen wichen anfängliche Ängstlichkeit, Misserfolgorientiertheit und Abwehr (bis hin zur Leistungsverweigerung) wie auch Lernblockaden einer zunehmend positiven Lernhaltung, dem Zutrauen in die eigene Leistungsfähigkeit sowie der Freude und dem Stolz über Erfolg. Diese emotionale, motivationale Komponente und die Selbstwertsteigerung durch Erfolge sind für schulisches Lernen von tragender, maßgeblicher Bedeutung.

### **3.2.2.4 Evaluation des Leistungszuwachses der Schüler**

- Gruppe 1: als Prä- und Post-Test, zur Lernstandsermittlung eingesetztes Verfahren BARTH/ GOMM: Gruppentest zur Früherkennung von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten (PB-LRS)
- Gruppe 2: als Prä- und Post-Test zur Lernstandsermittlung eingesetztes Verfahren Hamburger Lesetest 1 (HLT 1)

#### **3.2.2.4.1 TLG 1 – Quantitative Auswertung – DIAGRAMME 1 bis 4**

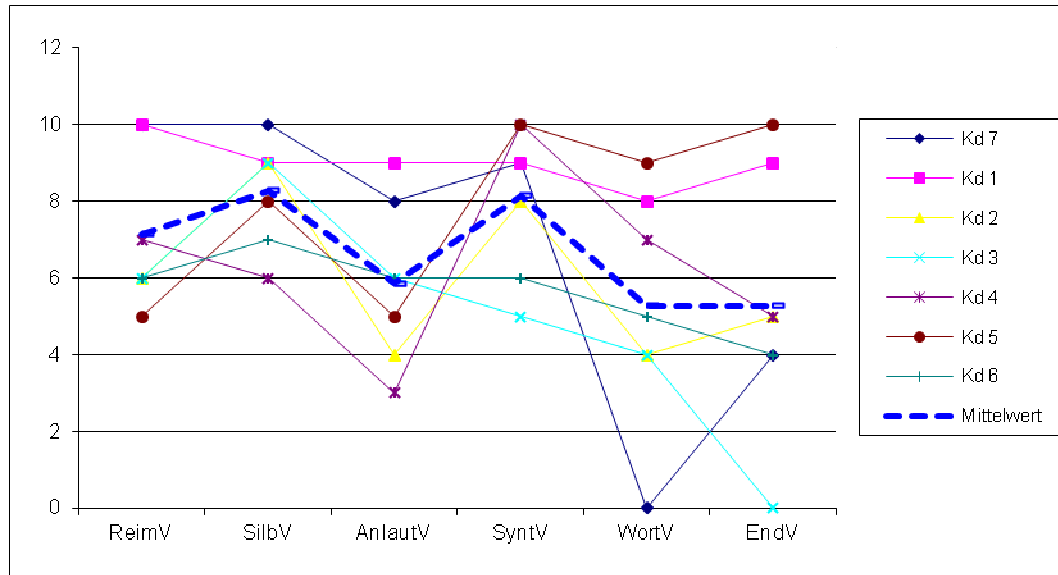
Der Gruppentest von BARTH und GOMM (PB-LRS) setzt sich aus 6 Untertests zusammen zu jeweils 10 Aufgaben.

Die Untertests betreffen folgende Fertigkeiten:

- Reimwörterkennung (abgekürzt mit: Reim)
- Silbensegmentierung (abgekürzt mit: Silb)
- Anlautanalyse (abgekürzt mit: Anlaut)
- Synthesefähigkeit (abgekürzt mit: Synt)
- Wortlänge (abgekürzt mit: Wort)
- Endlautanalyse (abgekürzt mit: End)

### 3.2.2.4.1.1 Diagramm Nr. 1: Prätest PB-LRS (V=Vorher)

Im folgenden Diagramm sind die einzelnen Schülerleistungen (Kind 1-7) sowie die Gesamtgruppenleistung (Mittelwert) vor Beginn der Temporären Lerngruppe ablesbar.



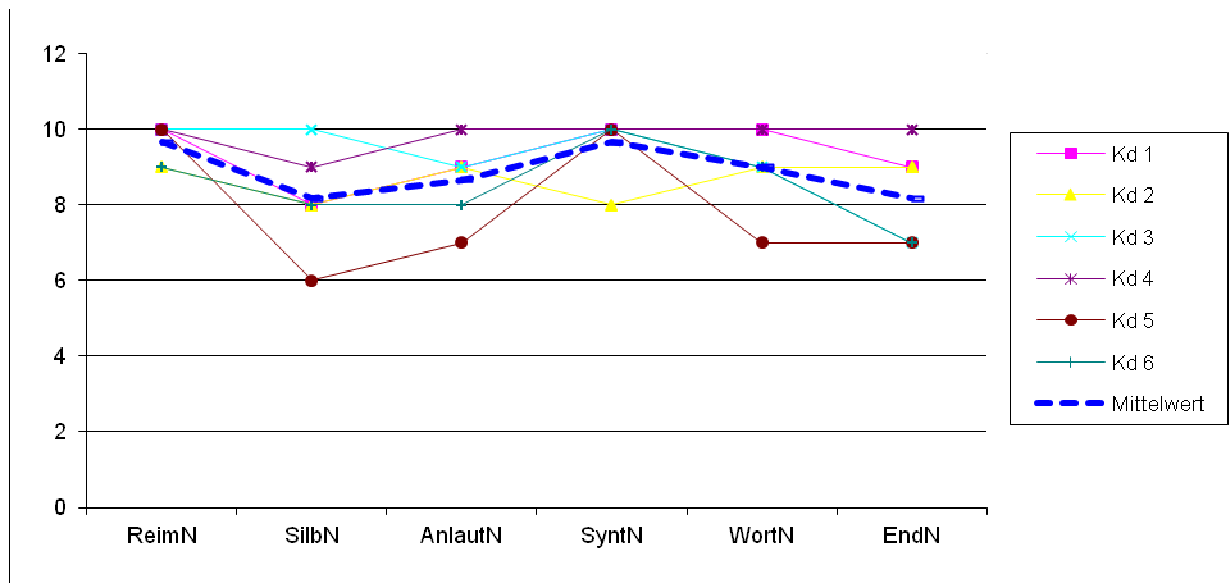
© Indra Henning

Zu beachten ist hier der positive Ausschlag des Mittelwerts im Bereich der Silbensegmentierung (SilbV) und der Syntheseleistung (SyntV). Hier dürfte demzufolge ein nur geringer Fortschritt erwartbar, weil möglich sein, da bereits die Ausgangslage aller Schüler in diesen Bereichen gut ist.

### 3.2.2.4.1.2 Diagramm Nr. 2: Posttest PB-LRS (N=Nachher)

Im folgenden Diagramm sind die einzelnen Schülerleistungen (Kind 1-6<sup>1</sup>) sowie die Gesamtgruppenleistung (Mittelwert) nach Ende der Temporären Lerngruppe ablesbar.

<sup>1</sup> Ein Schüler (Kd 7) verließ die TLG, da die vordergründig erscheinende gering ausgeprägte phonologische Bewusstheit nicht vorlag. Die Schwierigkeiten bezüglich der Wortlängenerkennung (WortV) und Endlautanalyse (EndV) waren aufgrund der nichtdeutschen Herkunftssprache des Kindes eindeutig wortschatzbedingt. Das Kind erwarb innerhalb kürzester Zeit sämtliche Vorläuferfertigkeiten zum Schriftspracherwerb.



© Indra Henning

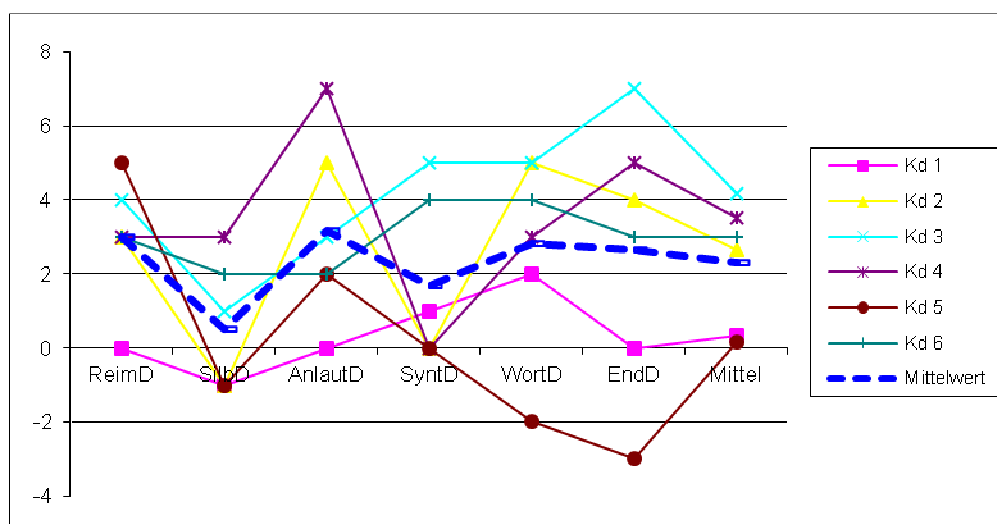
### Interpretation:

Die Leistung der Gesamtgruppe hat sich deutlich nach oben verschoben (Mittelwert). Lag der Mittelwert zuvor (Prätest) stark schwankend im Bereich von 5 bis 8 (von 10) richtig gelösten Aufgaben, so liegt er nachher (Posttest) zwischen 8 und 10 (von 10) richtig gelösten Aufgaben.

### 3.2.2.4.1.3 Diagramm Nr. 3: Differenz (D)

Die hier dargestellte Differenz aus Post- und Prätest bezeichnet den Fortschritt der einzelnen Schüler (Kind 1-6) sowie der Gesamtgruppe (Mittelwert).

Ein positiver Wert benennt einen Fortschritt, ein negativer Wert hingegen Rückschritt.



## Interpretation

Der Mittelwert fällt über alle Aufgabenbereiche positiv aus. Das heißt: insgesamt hat die Gruppe einen Leistungsfortschritt erzielt.

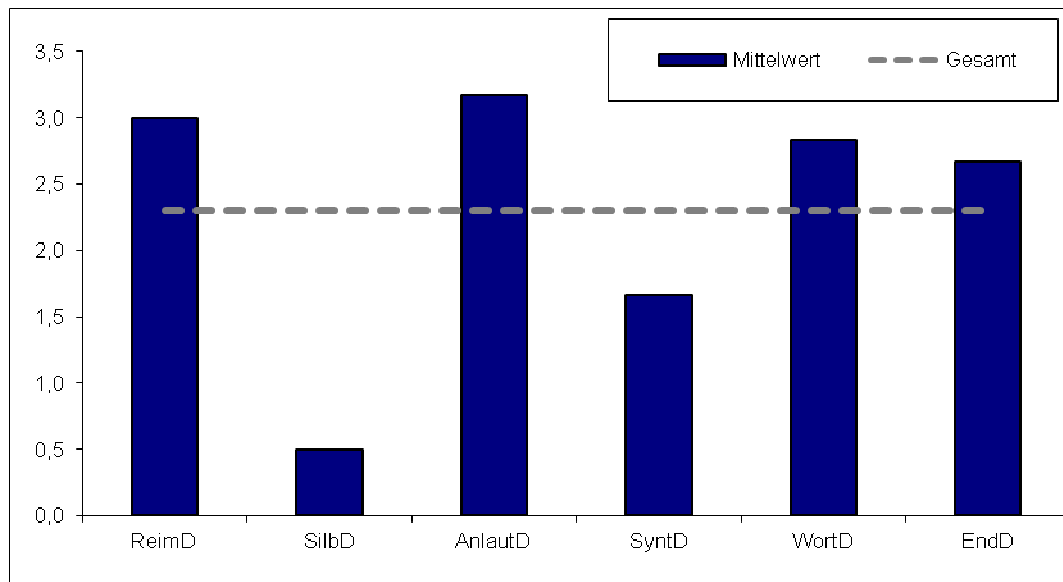
Wie erwartet, zeigen die Testteile zur Silbensegmentierung (SilbD) und Synthese (SyntD) die geringsten Fortschritte. Wie oben erwähnt, waren hier die Schülerleistungen bereits im Prätest durchgängig gut bis maximal („Deckeneffekt“) und somit die Verbesserungsmöglichkeiten gering.

## Individuelle Schülerleistungen:

Der auffällig negative Ausschlag (Werte im Minusbereich bei WortD, EndD) bei Kd 5 spricht für einen geringen Fortschritt bzw. Rückschritt. Betrachtet man die Werte aus Diagramm 1 für dieses Kind und vergleicht diese mit Diagramm 2 zeigen sich deutliche Schwankungen in beiden Profilen. Das Kind hat sich scheinbar nur in 2 Aufgabenteilen verbessert, hingegen in dreien verschlechtert (im sechsten Untertest zu beiden Testzeiten max. Punktzahl). Hier liegt die Erklärung in einer qualitativen Aussage zum Kind<sup>2</sup>.

### 3.2.2.4.1.4 Diagramm Nr. 4: Mittelwert

Das folgende Diagramm zeigt zum einen den Gesamtdurchschnitt aller Schüler in den einzelnen Untertests (Balken) sowie das Gesamtmittel aller Schüler aller Tests (gestrichelte Linie).



© Indra Henning

<sup>2</sup> Die Konzentration des Kindes ist extremen Schwankungen unterworfen. Es ist reizoffen und somit schnell abgelenkt. In der Testsituation war es zudem sehr aufgeregt vor Freude.



Überdurchschnittlich<sup>3</sup> gut entwickelt hat sich die Leistung der Schülerinnen und Schüler in den Bereichen Reimerkennung, Anlautanalyse, Wortlängenbestimmung und Endlautanalyse, unterdurchschnittlich dagegen der Bereich Silbensegmentierung. Die Fähigkeit zur Silbensegmentierung beherrschten die meisten Kinder auch vor Beginn der Intervention recht gut (vgl. Interpretation 4.1.3). Die gleiche Erklärung trifft für die Syntheseleistung zu.

#### **3.2.2.4.2 TLG 2 – Qualitative Auswertung**

Von den ursprünglich sechs Schülerinnen und Schülern, nahmen 3 regelmäßig teil, ein Schüler unregelmäßig, ein Schüler kaum (Nachrücker und Verweigerer) und ein Schüler aus organisatorischen Gründen letztlich gar nicht.

Somit sind nur drei Kinder – jene, die verlässlich an der Intervention teilnahmen – bewertbar.

Aufgrund der sich stark verringernden Schülerzahl in der TLG 2 ist eine qualitative Betrachtung angezeigt:

- Insbesondere diese TLG profitiert scheinbar von der Abgrenzung zum Vormittagsunterricht. Begünstigend scheint die zeitliche Unterbrechung zu sein, der Abstand zur regulären Unterrichtszeit, der Zeit ihrer negativen Lernerfahrungen. Mit der Trennung von Zeit und Ort der negativen Lernerfahrung scheint eine (unbewusste) Offenheit gegenüber Lerninhalten gewonnen. Die (vom Regelunterricht verschiedenen) methodischen Zugänge und die Wechsel zwischen kognitiven, motorischen und kreativen Angeboten beinhalten eine neue, positiv getönte Lernerfahrung und bewirken eine positive Einstellung zum Lernen. Die Kinder kommen gern und fühlen sich wohl.

#### **Die positive Lernerfahrung der TLG besteht für die Schülerinnen und Schüler vor allem darin:**

- durch intensive Arbeit an individuellen „Stolperstellen“ Entwicklungsfortschritte zu erzielen, Wissenslücken zu schließen;
- durch Erfolgserlebnisse aufgrund fehlender Überforderung ihre (Lern-) Motivation zurück zu gewinnen und aufrechtzuerhalten;
- Spaß und Freude am Lernen sowie Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zu gewinnen;
- jene Schüler, die im regulären Unterricht oft nicht zur Geltung kommen, zur Sprache kommen zu lassen;
- durch Präsentationen, Helfersysteme vorhandene Versagensängste und die Scham vor Fehlern zu minimieren und zu überwinden, den Umgang mit eigenen Schwierigkeiten zu erleichtern und sie ggf. mit Unterstützung zu bewältigen;

---

<sup>3</sup> Jeweils gemessen am Gesamtmittel.

- in einer kleinen (!) Gruppe, in einer Atmosphäre der Wertschätzung und des freundlichen Wohlwollens (Verständnis) sowie
- in einem ritualisierten (strukturierten) Rahmen, der Sicherheit gibt („Schonraum“) zu arbeiten und zu lernen.
- Leistungen: Jeder der Schüler hat individuelle Lernfortschritte erzielt und als individuelle Erfolge intensiv erlebt. Oft hebt sich ihre Leistung (weiterhin) von der sogenannten „Klassennorm“ ab. Jedoch haben die Kinder gelernt, ihre eigenen Maßstäbe zu entwickeln, sich an ihnen zu orientieren und (ausschließlich) mit sich selbst zu vergleichen. Die Hauptarbeit besteht eher darin, die Akzeptanz der Grundschullehrer gegenüber der Heterogenität einer Klasse zu erhöhen. Das heißt: Jedes Kind seinen eigenen Lernweg gehen zu lassen, in der Zeit und Art und Weise, die es braucht. Aufgabe des Lehrers ist es hierbei, dem Kind dabei begleitend, unterstützend und beratend zur Seite zu stehen (vgl. 3 Auswirkungen auf das Lernverhalten).

#### **3.2.2.4.3 Evaluation des Leistungszuwachses der Schüler/ Lehrerbefragung**

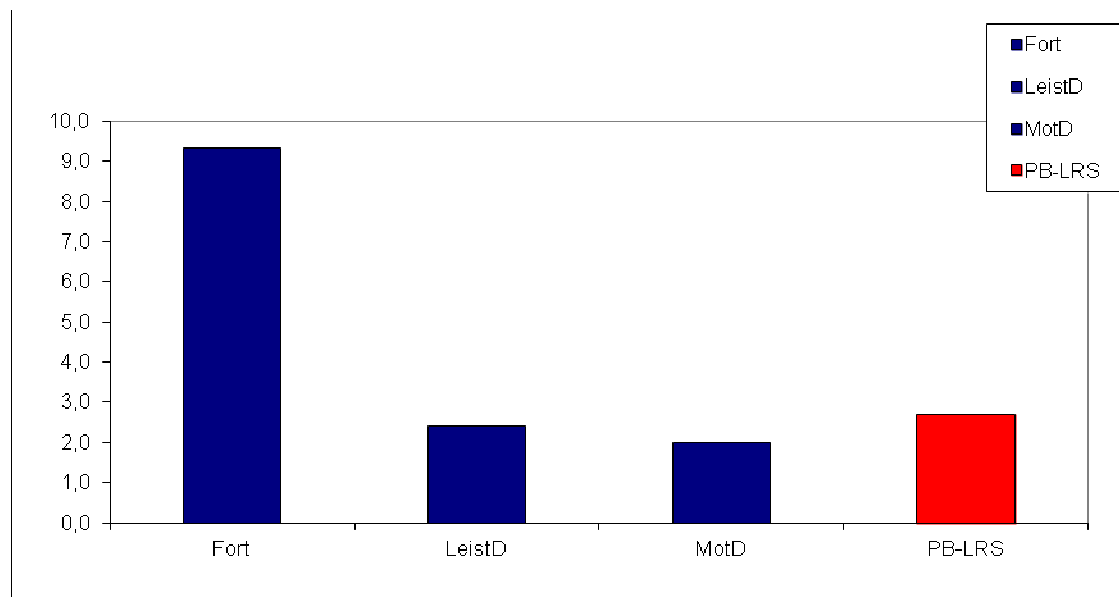
- Insbesondere am Schuljahresabschluss – dem Zeitpunkt der Zeugniserstellung – registrierten die Grundschullehrer eine deutliche Weiterentwicklung der Leistungen im Schriftsprachbereich (siehe folgend, Diagramm 5.1).
- Die Förderpläne/ Beratung der Grundschullehrer:
  - Die aus der Arbeit in den TLGs resultierenden Förderpläne mit Hinweisen und Tipps zur Unterrichtsgestaltung und Individualisierung der Lernprozesse für die einzelnen Schülerinnen und Schüler *inklusive* der Herstellung und Bereitstellung des dazugehörigen Materials (wie Übungsspiele, Piktogramme für das jeweilige Individualziel für den Schülertisch sowie Feedbackheftchen) wurden zunächst mit den Schülerinnen und Schülern, dann den Klassenlehrern besprochen und unterschrieben.
  - Die gemeinsame Erstellung der Förderpläne (durch Grundschullehrerin + Sonderpädagogin) führte zu einer angemessenen sprachlichen Vereinfachung und somit besseren Verständlichkeit der Förderpläne für die GS-Lehrer.

#### **3.2.2.5 Diagramm Nr. 5: Lehrerbefragung**

Das folgende Diagramm stellt die Bewertung der Grundschullehrer dar. Innerhalb eines Fragebogens äußerten sich die Lehrer zu folgenden Kriterien:

- Fortschritt des einzelnen Schülers (abgekürzt: Fort)
- Leistung vor und nach der Temporären Lerngruppe (hieraus wurde wieder die Differenz ermittelt, abgekürzt mit: LeistD)
- Motivation vor und nach der Temporären Lerngruppe (hieraus wurde wieder die Differenz ermittelt, abgekürzt mit: MotD)

Dem gegenübergestellt wurde der ermittelte Gesamtdurchschnitt der Lerngruppe (Wert 2,3) (Balken rot PB-LRS).



© Indra Henning

### **Interpretation**

Die dargestellte Auswertung der Lehrerbefragung bezieht sich auf die TLG 1. Ein zu geringer Rücklauf an Fragebögen zur TLG 2 ermöglicht keine quantitative Auswertung und Darstellung.

Interessant ist die *deutlich* positivere Bewertung des Fortschritts durch die Lehrer gegenüber der tatsächlichen Verbesserung, die zwar positiv ausfällt, aber geringer ist als empfunden wird.

Dies ist mit hoher Wahrscheinlichkeit als Zeichen der empfundenen Entlastung zu verstehen (vgl. Ausblick).

Ebenfalls bemerkenswert ist die durch Lehrer *weniger* stark bewertete Steigerung der Leistung und Lernmotivation, wenngleich sich beide positiv entwickelt haben.

Dies scheint zunächst widersprüchlich, da der Fortschritt des Schülers – laut der Lehrerbefragung – somit *nicht* wesentlich mit der Steigerung der Leistung und Motivation zusammenhängt. Offenbar spielen bei der extrem positiven Einschätzung des Fortschritts durch die Lehrer weitere positive „Neben“aspekte z.B. die (weiter-)entwickelte Selbstständigkeit und Handlungsplanung, des jeweiligen Schülers eine große Rolle<sup>4</sup>.

---

<sup>4</sup> Dies sind jedoch nicht gemessene Aspekte.

### **3.2.2.6 Rückmeldung durch die Eltern/ Elterngespräche**

- Die Elterngespräche, die sich organisatorisch unkompliziert im Anschluss an die TLG durchführen ließen, führten zum tieferen Verständnis bzgl. günstiger Einflussfaktoren für schulisches Lernen.
- Viele Eltern signalisierten eine deutliche Entlastung und Erleichterung angesichts der Fortschritte ihrer Kinder.
- Gezielte Übungsvorschläge der Kursleiterin, die die Entwicklungsstufen des Schriftspracherwerbs berücksichtigten, konnten häusliche Übungs- und/oder Hausaufgabensituationen entspannen, die oftmals in Frustrationen und Überforderung beider Seiten (Kind und Eltern) endeten.
- Insgesamt ist festzustellen, dass sämtliche Beratungsgespräche der Hervorhebung der Stärken dienten und damit Perspektivwechsel in der Bewertung schulischen Lernens bei Lehrern und Eltern einleiten konnten.

### **3.2.2.7 Ausblick und Änderungsvorschläge (Effekte für Grundschullehrer und Grundschule)**

#### **a) Tandempartnerin (vgl. 1, Säulen der Arbeit)**

- Hinsichtlich der Durchführung der Trainingsprogramme wurde Methodenkompetenz übertragen, so dass eine eigenständige Durchführung unter dem Aspekt des Förderns möglich scheint.
- Der Blick auf die Stärken (vs. Defizitorientierung) führte zu einem wertschätzenden, wohlwollenden Umgang mit Kindern mit erheblichen Schwierigkeiten in der erfolgreichen Bewältigung von Lese-/Schreib-Lernprozessen.
- Bzgl. der Lernstandmessung und -auswertung scheint eine weitere Anleitung und Unterstützung durch die Sonderpädagogin sinnvoll. Ebenso sollte hinsichtlich der Dokumentation und umfangreichen Elternarbeit (Kommunikation, Briefe) weitere Begleitung erfolgen.

#### **b) Unterrichtsentwicklung**

- Durch die Förderpläne, die dazugehörigen hergestellten Materialien (die exakt auf die klassenspezifische reguläre Unterrichtssituation abgestimmt wurden) sowie die Beratung hinsichtlich der Umsetzung, fand eine wertvolle Verzahnung statt und wurde ein maßgeblicher Beitrag zur Unterrichtsentwicklung geleistet.
- Die Einbettung der Fördermaßnahmen in die bestehenden Lernarrangements – wie Wochenplanarbeit oder Lernstraße – wurde folgend durch die Sonderpädagogin begleitet. Diese anfängliche Unterstützung von sowohl Schülern als auch Lehrern im Umgang mit den entwickelten schülerspezifischen Materialien (z.B. Tischpiktogramme und Feedbackheftchen, individuelle Lernmaterialien) diente der Entlastung und insbesondere dem tieferen Verständnis. Im Umgang mit Lernschwierigkeiten öffnete diese „begleitete Intervention (in Form einer Nachbetreuung)“ den Blick auf die Stärken des jeweiligen Kindes. Dieser wichtige Schritt – fort von

der Defizitorientierung – beeinflusste nachhaltig die Sicht auf das Kind und erleichterte eine zunehmend wohlwollende und wertschätzende Begegnung zwischen Lehrer und Schüler. Vor allem bei zuvor problematischen oder bereits gestörten Lehrer-Schüler-Beziehungen trat Entspannung ein. Aus Sicht der Schüler stellt diese Implementierung der TLG-Inhalte in den Regelunterricht zweifelsohne eine Entlastung dar, da die Arbeit mit dem bekannten, *nicht* überfordernden Material angstfreies Lernen, also den Zugriff auf die eigene Leistungsfähigkeit, ermöglicht.

- Der Übergang von der temporären Übungssituation am Nachmittag zur regulären Unterrichtssituation am Vormittag sollte innerhalb eines pädagogischen Coachings durch einen Integrationslehrer (Beratung und Unterstützung hinsichtlich Unterrichtsorganisation und -gestaltung) noch stärker und umfangreicher begleitet werden.

### **c) Organisatorische Hinweise**

Zur Sicherstellung des unterrichtsflankierenden Nachmittagsangebots bleiben schulintern einige organisatorische Hinweise und Besonderheiten zu beachten:

1. Um Verlässlichkeit für die betreffenden Schüler zu bewerkstelligen und unnötige Stundenausfall zu vermeiden, ist eine exakte terminliche Abstimmung sowohl hinsichtlich schulinterner oder regionaler Konferenzen (Fach-, Stufen-, Gesamt-, Schulhilfe-, Regionalkonferenzen) als auch der Raumbelegung notwendig sowie der Umgang mit Krankheitsfällen zu klären.
2. Es sollte ein Raum bereitgestellt werden, der den Ansprüchen hinreichend genügt.

Das heißt: Die Materialien sollten jederzeit griffbereit, offen angeboten ausliegen und kein unbeaufsichtigter Zugang anderer Schüler der Schule möglich sein. Die Ausstattung und das Mobiliar sollten verschiedene Sitzarrangements ermöglichen, damit die Lernumgebung altersangemessen, vielseitig und vorstrukturiert gestaltet werden kann. Hierfür sind kleine Tische und Stühle für Einzel-, Partnerarbeit, ein Gruppentisch, eine Sitz-/Lesecke und kleine Teppiche zu empfehlen.

### **d) Evaluation**

- Insgesamt ist der Fortschritt nicht unbedingt und ausschließlich auf die (gewählte) Lernmethode zurückzuführen. Diesbezüglich wäre die Evaluation zu standardisieren und fortzuführen. Die Wirkung der Lernmethode wäre an einer Kontrollgruppe<sup>5</sup> sichtbar zu machen und zu klären.
- Für eine exakte Extraktion der Wirkung der vorgenommenen Intervention wäre eine 2x2-Messung nötig, bestehend aus:  
Gruppe 1: Gruppe MIT Intervention  
Gruppe 2: Kontrollgruppe OHNE Intervention

---

<sup>5</sup> ohne u/o mit einer anderen Intervention (siehe folgend)

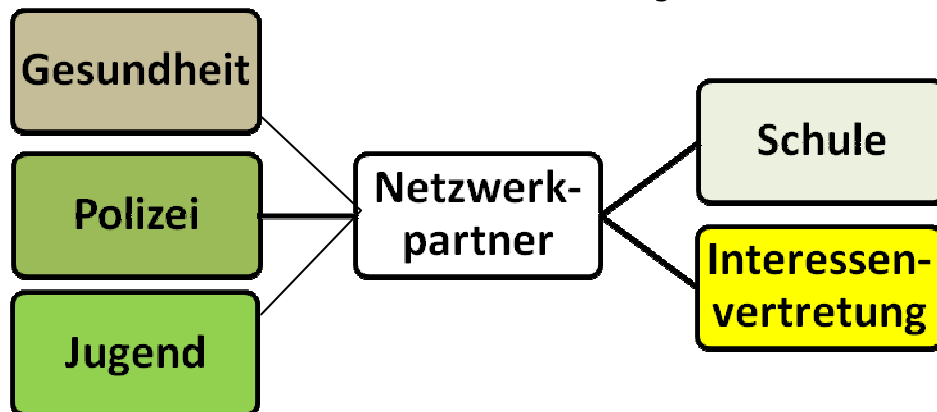
Gruppe 3+4: gleiche Gruppen wie 1 und 2, aber jeweils ohne VORHER  
Messung

Indra Henning – Sonderpädagogin

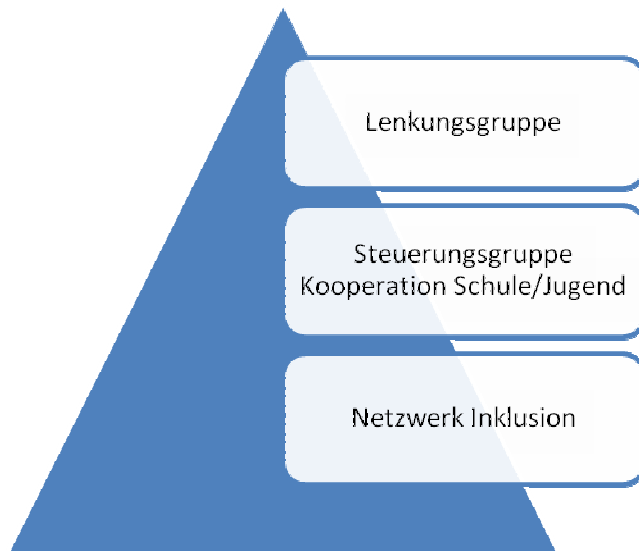
Beratungs- und Ambulanzlehrerin, Steglitz-Zehlendorf

### 3.3 Netzwerk

Nach einer Gründungsphase (s. Gründungskonzept August 2011) hat sich das Netzwerk zur Unterstützung der inklusiven Pädagogik und Erziehung in Steglitz-Zehlendorf im Schuljahr 2011/12 konstituiert und auf die Entwicklung und Umsetzung konkreter Aktionsprogramme verständigt. Durch personelle Veränderungen einzelner Institutionen und Fachdienste sowie die Aufnahme weiterer Interessensvertretungen (z.B. Mitglied des bezirklichen Beirats für Menschen mit Behinderungen) veränderte sich die Zusammensetzung des Netzwerks (s. Mitgliederliste im Anhang). Die Anzahl der Mitglieder stieg von 26 auf 36 aktiv am Prozess teilnehmende Personen und setzen sich aus folgenden Bereichen zusammen:



Das Netzwerk Inklusion ist eingebunden in das bezirkliche Projekt zur Kooperation von Schule und Jugend, bildet dort als „Arbeitspaket“ einen inhaltlichen Schwerpunkt, unterliegt auf der strategischen Ebene der Berichtspflicht gegenüber der Steuerungsgruppe und der Lenkungsgruppe zur Entwicklung eines Rahmenkonzepts.



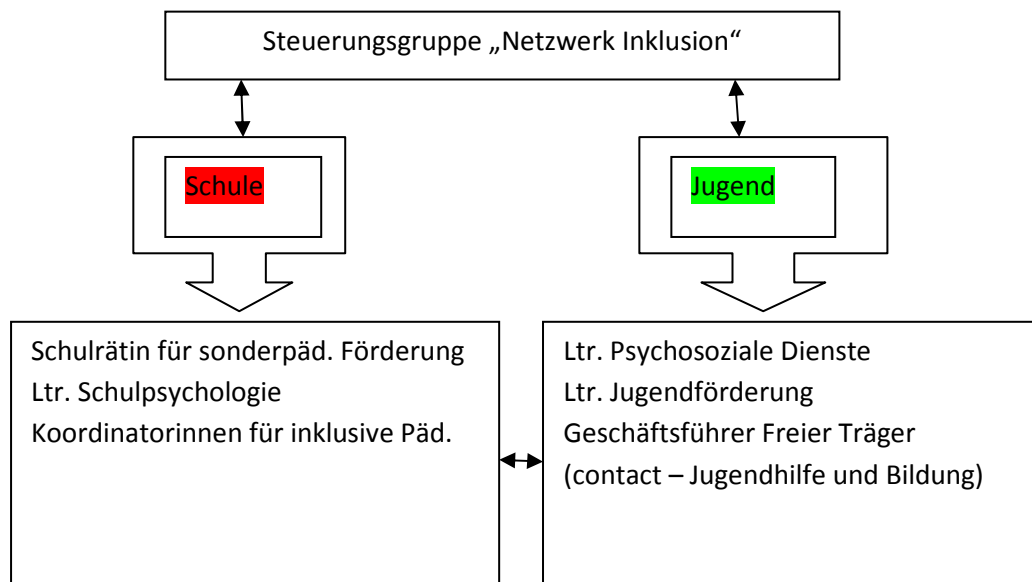
Das Netzwerk befindet sich im Schuljahr 2012/12 in der zweiten Phase, die nach der Gründung der Entwicklung konkreter Aktionsprogramme dient. Erste Umsetzungen sind für das Schuljahr 2012/13 geplant. Die Gründungsphase wurde durch die externe Moderatorin Frau Mansfeld begleitet und moderiert, die auch noch für eine einmalige Moderation im Schuljahr 2011/12 zur Verfügung stand. In dieser Veranstaltung wurden auf der Grundlage der Ziele und Aufgaben des Gründungskonzepts die Themen für konkrete Aktionsprogramme ausgewählt und in folgenden Arbeitspaketen (AP) organisiert:

- AP 1 Geschäftsordnung
- AP 2 Gründung eines schulübergreifenden Fördervereins zur Unterstützung inklusiver Projekte im Bezirk
- AP 3 Öffentlichkeitsarbeit
- AP 4 Partizipation von Schülerinnen und Schülern
- AP 5 Aufbau sozialräumlicher Bildungslandschaften

Die Mitglieder der AP rekrutieren sich über die Netzwerkmitglieder hinaus aus einem erweiterten Interessenten- und Fachkreis. Es wurden jeweils Verantwortliche benannt, die nach Methoden des Projektmanagements zielorientiert steuern und dem Netzwerk berichten. Dieses tagt regelmäßig im Rhythmus von ca. 6 Wochen und wird durch eine Steuerungsgruppe moderiert. Diese Struktur hat sich schon in der Gründungsphase bewährt und wird in gleicher personeller Zusammensetzung fortgesetzt.

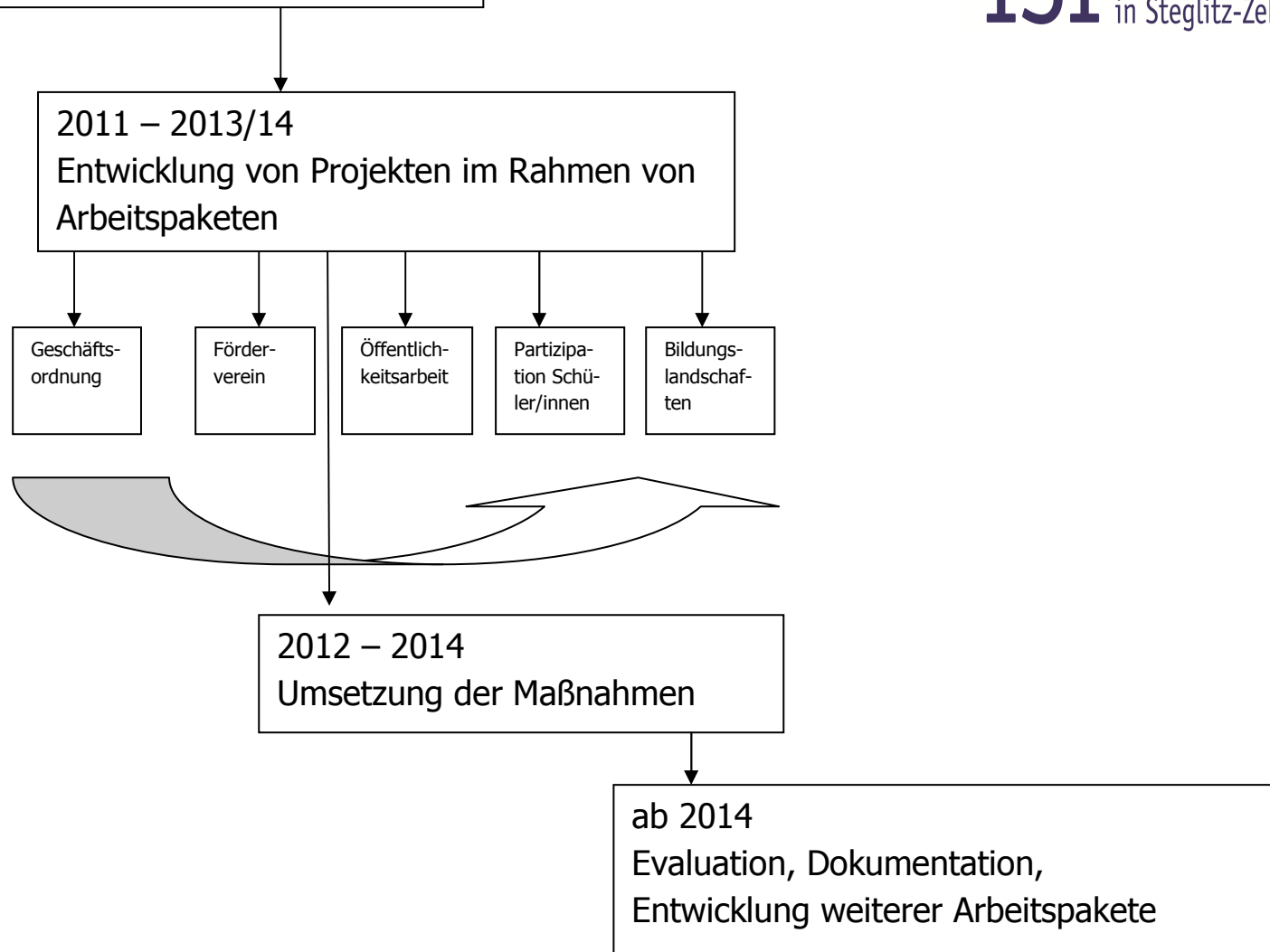
Die Laufzeiten der AP gestalten sich unterschiedlich, so dass sich auch die erwartete Wirksamkeit der einzelnen Maßnahmen unterschiedlich darstellt.

Zur Koordinierung und Steuerung des Netzwerks zur Unterstützung der inklusiven Pädagogik und Erziehung wurde eine Steuerungsgruppe eingerichtet, die sich durch ihre Zusammensetzung und gemeinsam entwickelte Zielorientierung als wirksames Strukturelement bestätigt hat.





Netzwerk zur Unterstützung der inklusiven  
Pädagogik und Erziehung in Steglitz-Zehlendorf  
Gründung des Netzwerks im Schuljahr 2010/11



### **3.3.1 Inklusive Angebote und Projekte einzelner Netzwerkpartner**

Über die o.g. bereichsübergreifenden Initiativen des Netzwerks hinaus entwickeln die Netzwerkpartner bereichsspezifische Unterstützungsprojekte für die Modellschulen.

#### **3.3.1.1 Gesundheitsteam des KJGD**

Der KJGD hat unter der Leitung der leitenden Schulärztin Frau Dr. Schwartz-Bickenbach ein **Konzept** entwickelt, das sich am skandinavischen Modell **integrierter Gesundheitsförderung** in Schulen orientiert. Das Gesundheitsteam wird multiprofessionell zusammengesetzt und umfasst zwei Kinder- und Jugendärztinnen aus dem KJGD (Frau Dr. Seel, Frau Frisius-Anft), eine Arzthelferin mit einer halben Stelle (Frau Grunert), eine Therapeutin und eine Sozialpädagogin (Frau Schäfer, Frau Püschel). Die Angebote erstrecken sich über Gesundheitschecks wie Längen- und Gewichtskontrollen, Sehtests und Impfbuchkontrollen, eine Fragebogenaktion zum emotionalen und sozialen Wohlbefinden von Kindern und Lehrer/innen (Kindle-Bogen) sowie eine monatliche Teamsprechstunde für Eltern, Kinder und Lehrer/innen. Das Konzept soll im Schuljahr 2012/13 an zwei Inklusionsschulen (Mercator-G, Conrad-G) erprobt und durch Zusammenarbeit mit Mitarbeiterinnen der Senatsverwaltung für Gesundheit (Frau Dr. Oberwöhrmann und Frau Dr. Bettge) evaluiert werden. Folgender **Zeitmaßnahmenplan** wurde erarbeitet und mit den Schulleitungen der Pilotschulen (Frau Friedrich, Herr Dr. Plessen) abgestimmt:

**August 2012:** Vorstellung des Projekts im Rahmen von Elternabenden der Pilotschulen.

**September 2012** Conrad-Grundschule

- 2. Klasse: Messen, Wiegen, Impfbuchkontrolle
- 3. Klasse: zusätzlich Sehtest
- Sprechstundenangebot: jeweils der erste Dienstag im Monat  
Mercator-Grundschule
- Wie oben
- Sprechstundenangebot: jeweils der letzte Dienstag im Monat

**Oktober 2012** Vor- und Nachbereitung, Herbstferien

**ab November 2012:** Conrad-GS

Mercator-GS

- 4. Klasse: Messen, Wiegen, Impfbuchkontrolle
- 6.Klassen: zusätzlich Sehtest
- Sprechstundenangebot s.o.

### **3.3.1.2      Therapeutische Angebote des KJGD an den Inklusionsschulen**

Mit einer Ausnahme ist im Schuljahr 2011/12 an allen beteiligten Inklusionsschulen ein präventives Angebot im Bereich der Psychomotorik unter Berücksichtigung unterschiedlicher Schwerpunkte durch die Therapeutinnen des KJGD eingerichtet worden. Es handelt sich jeweils um Gruppenangebote, die auch den sozialen Aspekt therapeutischer Maßnahmen beinhalten. An einem Treffen am 18.04.2012 wurden die einzelnen Projekte einem Plenum der Beteiligten vorgestellt (s. Einladung im Anhang). Das Schaubild zeigt die Vielfalt der umgesetzten Maßnahmen:

<b>Mit Verordnung der Schulärztin</b>		
	<b>Gruppen</b>	<b>Einzeltherapie</b>
<b>Ziel</b>	<p><b>a) Psychosomatik-Gruppe:</b> Die Psychomotorik ist sowohl ein Konzept als auch ein Fachgebiet. Die psychomotorische Therapie ist eine ganzheitliche Entwicklungsförderung der Grob- und Feinmotorik sowie der Wahrnehmung bei Bewegungsauffälligkeiten und Bewegungsstörungen. Die Therapie beinhaltet u.a. auch die Beeinflussung der Folgeerscheinungen motorischer Störungen sowie Lern- und Verhaltensstörungen.</p> <p><b>b) Tonus-Gruppe:</b> Erarbeitung von Tonusaufbau Erarbeitung von Tonusaufbau und Tonusverhalten (Zeitspannen verlängern) Ökonomischer Krafteinsatz Harmonisches Zusammenspiel von Agonisten und Antagonisten Schnelles Abstoppen und „Einfrieren“ von Bewegungen Langsames An- und Abschwelen von Muskelspannung (Anpassen an Widerstände) Erspüren von Anspannung und Entspannung Dehnungen</p>	<p>Individuelle physio –ergotherapeutische Förderung je nach Befundlage.</p>
<b>wer</b>	Im Therapeutenteam nach dem Unterricht	Therapeut/in
<b>Inhalt</b>	Tonus-Gruppe	
<b>Schulen</b>	a) Süd GS      a) Alt-Lankwitzer GS      b) Paul-Schneider GS	Alt-Lankwitzer GS Paul-Schneider GS

Ohne Verordnung der Schulärztin		
	Temporäre Lerngruppe	Präventionsgruppe
<b>Ziel</b>	<p>a) Die Kinder lernen spielend ihren Körper zu erfassen, Bewegungsübergänge und Erfahrungen, ihre Fähigkeiten einzuschätzen und zu erweitern, sowie Grenzen zu akzeptieren. Förderung des Selbstvertrauens</p> <p>b) In der Gruppe erfahren, erleben, erlernen die Kinder durch das Medium Pferd: Regeln akzeptieren, Fürsorge und Handlungsplanung, Vertrauen und Rücksichtnahme, Stabilität, Abbau von Ängsten, Gleichgewicht, Verantwortung übernehmen, Haltung und Tonus, Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, Mut...</p> <p>c) <b>Kinderyoga:</b> Yoga bietet dem Kind einen Ausgleich zur Hektik des Alltags und unterstützt dabei auch den natürlichen Bewegungsdrang. Yoga verhilft zu mehr Beweglichkeit, es stärkt die Muskulatur, verbessert die Körperhaltung, das Gleichgewicht und die Koordination. Yoga fördert die Konzentrationsfähigkeit und die Lernfähigkeit. Es hat positive Auswirkungen auf das Sozialverhalten. Nach dem Begrüßungsritual, lernen die Kinder unterschiedliche ASANAS (Körperstellungen) kennen, die dann spielerisch wiederholt werden. Abschließend folgt eine Entspannung. Zum Beispiel mit einer Phantasiereise, Rückenmassage oder einem Stille-Ritual.</p> <p>d) <b>Marburger Konzentrationstraining (MKT):</b> MK-Training ist ein verhaltenstherapeutisch orientierter Ansatz, der mit Kindern Schritt für Schritt positives Verhalten trainiert. Anhand fester Strukturen lernen Kinder, mit sich und ihrer Umwelt besser zurechtzukommen. Die Stunden sind immer gleich aufgebaut, so dass sich die Kinder auf gleichbleibende Strukturen einstellen können.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Übungen zum Ruhigwerden/ Entspannungsübungen</li> <li>- Gruppenspiele</li> <li>- Übungen zur Verbalen Selbstinstruktion</li> <li>- Aufgaben zur Förderung der Feinmotorik</li> <li>- Kim – Spiele</li> <li>- Denk- und Erzählspiele</li> </ul>	<p>Über Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen werden grundlegende Lernprozesse in Gang gesetzt, durch die nicht nur die motorische, sondern auch die kognitive und soziale Handlungsfähigkeit erweitert wird, d.h. Erziehung über Bewegung als dynamischer Entwicklungs- und Lernprozess fördert das Kind in seiner Ganzheit.</p>
<b>wer</b>	Team aus Therapeut/in und Pädagog/in	Therapeutenteam
<b>Inhalt</b>	<p>a) spielend im Gleichgewicht</p> <p>b) reitpädagogisches Angebot</p>	<p>c) Yoga für Kinder</p> <p>d) Marburger Konzentrationstraining</p>
<b>Schulen</b>	a + b) JAZ + Rothenburg GS c) Sachasenwald GS d) Alt-Lankwitzer GS e) Mercator GS	GS am Buschgraben

### **3.3.1.3 Coaching und Supervision durch das Schulpsychologische Beratungszentrum Steglitz-Zehlendorf**

Im Schuljahr 2011/12 wurde durch den Leiter des Schulpsychologischen Beratungszentrums Coaching und Supervision als prozessorientierte psychologische Beratung angeboten (IST-Analyse, Zielformulierung und Umgang mit Widerstand auf dem Weg zur Zielerreichung).

In lösungsorientierter Weise wurden aktuelle Praxisbeispiele reflektiert und Handlungsschritte zur Realisierung der angestrebten Ziele erarbeitet.

Diese gelebte Kooperation hinsichtlich der Themen Personal- und Teamentwicklung, Resilienzstärkung in Veränderungsprozessen und der Lehrergesundheit erfolgten im Rahmen einer inklusiven Schulentwicklung mit dem Langzeitziel der fördernden Unterstützung und Bewahrung einer inklusionsorientierten Haltung bei Schulleitungen und pädagogischem Personal.

Die professionelle Unterstützung durch die Schulpsychologie dient der Optimierung der Arbeit in multiprofessionellen Teams, der Entwicklung einer gemeinsamen inklusiven Grundhaltung ebenso wie der Erhaltung von Professionalität, Gesundheit und Motivation der am Prozess beteiligten Akteure.

Die bisherige systemisch angelegte Einzelfallarbeit erweitert ihren Schwerpunkt um den Einbezug kooperativer Problemlösungsprozesse in multiprofessionell zusammengesetzten Teams, u. a. bei einem fachübergreifendem Hilfebedarf von Schüler/innen.

Das inklusionsorientierte Angebot des Schulpsychologischen Beratungszentrums umfasst bei einem systemisch, lösungsorientierten und multiprofessionellen Grundverständnis sowie einer inklusionsorientierten Grundhaltung u.a.:

- Team- und Personalentwicklung (Supervision; Kollegiale Praxisberatung, Coaching, Fallsupervision; für Schulleitungen, Lehrkräfte, pädagogisches Personal, multiprofessionelle Teams; im Einzel- und Gruppensetting)
- Gesundheitsförderung (Resilienz, Burn-out-Prophylaxe)
- Erhaltung und Stärkung der Leistungsmotivation
- Inklusionsorientiertes Coaching

- Inklusionsorientierte Supervision
- Weiterentwicklung der eigenen Professionalität mit Blick auf das Thema Inklusion im schulischen und gesellschaftlichen Sinne.
- Fortbildungen zur individuellen Förderdiagnose, Lernprozessdiagnostik, Lernfortschrittsdiagnostik, Psychologie des Lernens
- Präventive Ausrichtung durch einen systemisch-lösungsorientierten Ansatz, um frühzeitig auf konflikthafte Lernverläufe zu reagieren.
- Beratung zur und Förderung der sozialen Integration.

Lothar vom Hofe  
Sen BJW 06 I P

## 4 Öffentlichkeitsarbeit

Vorträge zum Stand der inklusiven Entwicklung im Bezirk Steglitz-Zehlendorf bildeten einen wichtigen Beitrag zur Beteiligung der Öffentlichkeit. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die wichtigsten Veranstaltungen im Schuljahr 2011/12. Die ppt-gestützten Vorträge dienten stets einer Grundlage für die anschließende Debatte über das Thema mit dem jeweiligen Forum. Dabei wurde deutlich, dass das Thema „Inklusion“ immer mehr angekommen ist und weniger abgewehrt wird. Noch immer wird vielfach auf die Ressourcenfrage und mangelnde personelle Ausstattung hingewiesen („... Inklusion geht nicht zu Nulltarif...“), jedoch rückten die Haltungsfrage und andere konstruktive Erfolgsparameter mehr in den Vordergrund.

Datum	Istitution/ Gremium	Veranstaltung	Thema	Referenten
13.09.2011	Treffen der Schul- und Unterrichtsentwickler 06	Einladung der Koordinatorin für Schulentwicklung	„Inklusion in der Region“	M. Thiel-Blankenburg
22.09.2011	Schule	Schulleitertagung ISS	„Entwicklung der inklusiven Pädagogik in der Region“	M. Thiel-Blankenburg
13.02.2012	Schule	Schulleitertreffen	„Entwicklung des Schulversuchs „Inklusion“	M. Thiel-Blankenburg
01.03.2012	Lenkungsgruppe Steuerungsgruppe Schule / Jugendhilfe	Rahmenkonzept zur Kooperation Schu/JU	Schulversuch und Netzerkennung Inklusion	M. Thiel-Blankenburg
23.04.2012	Bezirkselfternausschuss	Regelmäßige Sitzung	„Inklusion“	M. Thiel-Blankenburg
07.03.2012	AG 78 Region C	Regelmäßige Sitzung	„Inklusive Pädagogik und Erziehung in Ste-Ze“	M. Thiel-Blankenburg
09.05.2012	Psychosoziale AG (PSAG)	AG tagt regelmäßig	„Stand des Netzwerks Inklusion“	M. Thiel-Blankenburg
12.05.2012	Inklusionskoordinatorinnen aus Brandenburg	Fachgespräch	„Inklusive Pädagogik und Erziehung“	M. Thiel-Blankenburg A. Kahnt K. Krins A. Schmedes
15.05.2012	LISUM	„Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule“	„Netzwerk als Chance für eine höhere Wirksamkeit“	M. Thiel-Blankenburg U. Lamm



## **5 Ausblick in das Schuljahr 2012/13**

In Vorbereitung auf den Übergang von Schüler/innen des Schulversuchs an die weiterführenden Schulen wird ein Fortbildungsschwerpunkt „Wege zu einer inklusiven Schule“ sowie der Aufbau tragfähiger Netzwerke von Mitarbeiter/innen der ISS avisiert. Für diesen Aufgabenbereich wird durch die Schulaufsicht eine erfahrene Schulentwicklerin eingesetzt, die bereits im Schuljahr 2011/12 die Schulen bei der Umsetzung der Schulstrukturreform in unserem Bezirk begleitet hat.

Um die inklusive Pädagogik und Erziehung noch besser in den Schulen zu verankern, werden inklusive Steuerungsgruppen als Ersatz für die nicht mehr tragfähigen Fachkonferenzen „Sonderpädagogik“ aufgebaut. Nach intensiver Diskussion in der Steuerungsgruppe „Schulversuch Inklusion“ haben sich die Schulen auf dieses gemeinsame Vorgehen verständigt. Diese IvO-Gruppen (Inklusion vor Ort) werden multiprofessionell zusammengesetzt und im ersten Schritt von den Multiplikatorinnen für inklusive Pädagogik moderiert.

Im Zuge der Veränderungen im Bereich der Feststellungsverfahren für die sonderpädagogische Förderung werden die an der Paul-Braune-Schule tätigen Beraterinnen über den Rahmen der Einzelberatungen im Verfahrensablauf hinaus übergreifende Gruppenberatungen durchführen. Hier sollen neben kollegialen Fallberatungen auch Themen behandelt werden, die Handlungskompetenzen in inklusiven Settings vorbereiten.

Das Netzwerk zur Unterstützung inklusiver Pädagogik und Erziehung entwickelt Aktionsprogramme weiter, die in die konkrete Arbeit vor Ort einmündet. So ist z.B. der Gründungstermin eines schulübergreifenden Fördervereins zur Unterstützung inklusiver Projekte für den 16.10.2012 festgelegt.

Zur Dokumentation der inklusiven Entwicklungsfelder sind zwei weitere Filmprojekte in Planung. Während ein Film Ausschnitte des gemeinsamen Unterrichts in einer der beteiligten Grundschulen zeigen soll, beschäftigt sich der andere Film aus der Perspektive schulbezogener Sozialarbeit (Schulstationen) mit der Partizipation von Schüler/innen am Gymnasium (Droste-Hülshoff-OS, Königin-Luise-Stiftung) am Inklusionsprozess.